

Herold

der Reformation

In dieser Ausgabe:

- ◆ Bist du bereit?
- ◆ Die Krise als Chance
- ◆ In die Zusammenhänge eintauchen
- ◆ „Wer aber beharret bis ans Ende“
- ◆ Ein Mitglied der Familie Gottes
- ◆ Vom Verderben errettet
- ◆ Ein Werk der Herzenerforschung heute

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL 3

GLAUBENSLEBEN:

Bist du bereit?..... 4

Die Krise als Chance 6

In die Zusammenhänge eintauchen 8

„Wer aber beharret bis ans Ende“..... 10

Ein Mitglied der Familie Gottes 12

Vom Verderben errettet 14

Ein Werk der Herzenerforschung heute .. 16

JUGENDECKE

Habe ich eine Zukunft? 18

KINDERECKE

Was wir glauben..... 20

Bastel-Idee 20

Bibel-Kreuzworträtsel 21

GESUNDHEIT

Vitamin-D-Mangel:
ein unterschätztes Problem..... 22

AKTUELLES

Online-Gottesdienste 24

Konferenztermine 2020

Achtung Bekanntmachung:

Herbstkonferenz der Nord- u. Süddt. Vereinigung
16. bis 18. Oktober 2020 in Oberbernards, Fulda

Muss aufgrund der aktuellen Situation abgesagt werden!



IMPRESSUM:

Herausgeber: Gemeinschaft der Siebenten-Tags-
Adventisten Reformationsbewegung e. V.
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 14
Internet: www.sta-ref.de
E-Mail: sta@sta-ref.de

Verteilt durch:

Wegbereiter-Verlag
Eisenbahnstr. 6 ▪ 65439 Flörsheim/M
Tel.: 06145 / 93 277 15
Internet: www.wegbereiter-verlag.de
E-Mail: shop@wegbereiter-verlag.de
Verantwortliche Redakteure:
F. Staudinger und M. Ponce
Redaktion und Layout: J. Mladenovic

BEZUG KOSTENLOS! SPENDEN WILLKOMMEN!

SPENDENKONTEN:

Norddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE46 3601 0043 0096 4874 39
BIC: PBNKDEFF • Postbank Essen

Süddt. Vereinigung: Gem. d. STA Ref. Beweg.
IBAN: DE96 6001 0070 0017 5977 02
BIC: PBNKDEFF • Postbank Stuttgart

Bilder: istockphoto.com auf den Seiten: 1-9, 11-18, 20, 21;
SermonView.com auf S. 10, 19.

von O. Nasui

Lieber Leser, liebe Leserin,

zuerst möchten wir Gott gemeinsam dafür danken, dass er uns im vergangenen Sommer mit warmen Sonnenstrahlen gesegnet, die Erde erwärmt und uns gleichzeitig auch Regen gesendet hat, was einen großen Segen für die Erde bedeutet. Ohne diese zwei Elemente gäbe es kein Leben. Die gesamte Natur würde leiden: die Pflanzen würden verwelken und nicht mehr wachsen, die Tiere würden sterben, und die Menschen wären ebenfalls davon betroffen.

Wie die Strahlen der Sonne unsere Erde erwärmen und wie das Wasser das durstende Feld trinkt, so möchte der Herr, dass auch der Mensch ein Segen für diese Welt ist. Gottes Wunsch war es, dass auch der Mensch ein Kanal ist, durch den seine Segnungen fließen. Traurigerweise lesen wir, wie die Sünde die Natur des Menschen geändert und verschlechtert hat:

„Nichts, abgesehen von dem selbstsüchtigen Herzen der Menschen, lebt für sich selbst. Jeder Vogel in den Lüften, jedes Tier auf der Erde dient einem anderen Leben. Jedes Blatt im Walde, jeder bescheidene Grashalm erfüllt einen Dienst. Jeder Baum und Strauch, ja, jedes Blatt gibt von jener Lebenskraft weiter, ohne die weder Mensch noch Tier leben könnte. Und auch Mensch und Tier ihrerseits dienen dem Leben von Baum, Strauch und Blatt. Durch ihren Duft und ihre Schönheit werden die Blumen der Welt zum Segen. Die Sonne verströmt ihr Licht und schenkt dadurch tausend Welten Freude. Selbst der Ozean, der Ursprung aller Quellen und Flüsse, nimmt die Ströme aller Länder wieder in sich auf. Doch er nimmt nur, um erneut zu schenken. Die Dunstschleier, die von ihm aufsteigen, fallen als Regen auf die Erde nieder, damit sie neue Lebenskeime hervorbringen.“

– Der Eine, Jesus Christus, S. 10.

Wir sehen hier, dass alles, was Gott geschaffen hat, einen Segen für die Erde darstellt. Leider ist das Herz des Menschen die Selbstsüchtigste von allen Schöpfungen Gottes. Nur der Mensch lebt für sich selbst. Warum? Weil das Herz des Menschen von Egoismus erfüllt wurde. Gottes Wunsch ist es, dass das Herz des Menschen durch seine Gnade wieder von Selbstlosigkeit und Barmherzigkeit erfüllt wird.

Der Herr ist der, der uns tagtäglich segnet, sowohl im existenziellen als auch im geistlichen Bereich. Wir sind von allen Seiten von Gottes Segnungen umgeben. Wenn der Herr so gütig und voller Liebe ist und uns jeden Tag all diese Gaben zur Verfügung stellt, wollen wir ihm gegenüber dankbar sein und für diese Erde, für unsere Mitmenschen und für alle Lebewesen eine Hilfe und ein Segen sein.

Wie können wir ein Segen für diese Welt sein? Die folgenden Gedanken werden uns helfen, besser zu verstehen, wie wir dieses Ideal wirklich erreichen können:

„Zu lieben, wie Christus liebte, bedeutet, zu allen Zeiten und an allen Orten, durch gütige Worte und freundliche Blicke, Selbstlosigkeit zu zeigen. Es kostet nichts, sich so zu verhalten, doch hinterlässt man dabei einen Wohlgeruch, der die Menschen umgibt, mit denen wir zu tun haben. Die Auswirkungen eines solchen Verhaltens können nicht wirklich abgeschätzt werden. Diese Dinge sind nicht nur für den Menschen ein Segen, der sie empfängt, sondern auch für den, der sie gibt, denn sie kommen immer wieder auf ihn zurück. Echte Liebe ist eine kostbare Eigenschaft, die ihren Ursprung im Himmel hat. Ihr Wohlgeruch nimmt in dem Maß zu, in dem sie an andere weitergegeben wird.“ – *Briefe an junge Liebende*, S. 24.

„...segnet, weil ihr wisst, dass ihr dazu berufen seid, Segen zu erben.“ (1. Petrus 3, 9 I. T.) □

Bist du bereit?

von M. Ponce

Die Nachrichten, die wir lesen oder hören, erzählen uns von Ereignissen, die jeden Tag auf der ganzen Welt passieren, und wenn diese Veröffentlichung unsere Leser erreicht, werden sicherlich noch viele weitere Dinge geschehen sein.

Das Jahr 2020 begann mit der Befürchtung einer Epidemie, die durch ein neues Virus verursacht wurde, das sich in China rasch ausbreitete. Am Anfang ahnte niemand, welche Dimensionen es erreichen oder welche Auswirkungen es auf die Wirtschaft und Gesellschaft auf globaler Ebene haben würde ... und in kurzer Zeit wurde das Geschehen eine Pandemie genannt.

Wir alle sind Zeugen der Lähmung gewesen, die die Welt erlebt hat. Wir haben gesehen, wie mächtige Unternehmen (in Deutschland zum Beispiel die Lufthansa) Mitarbeiter entlassen mussten und viele Millionen von Euro verloren haben, weil die Vorschrift einfach „Bleiben Sie zu Hause“ lautete ...

Die aktuelle Situation hat uns gezeigt, wie einfach es ist, durch Gesetze nicht nur die Kontrolle über eine Bevölkerung oder ein Land, sondern über die ganze Welt auszuüben. Um Kontakt zu vermeiden, akzeptieren viele Geschäfte kein Bargeld mehr, sondern nur noch Bankkarten beim Einkauf. Wenn jemand diese nicht hat, kann er einfach nichts kaufen.

Die Verkäufe aller möglichen Dinge über das Internet sind massiv angestiegen. Persönliche Freiheiten wie Reisen, soziale oder religiöse Versammlungen wurden zunächst abgeschafft, dann eingeschränkt und später nur unter bestimmten Regeln erlaubt.

Liebe Leser, hängen diese Geschehnisse in irgendeiner Weise mit den Endereignissen zusammen und wurden sie im Wort Gottes vorausgesagt? Wie entwickelt sich das prophetische Bild? Ich stelle mir vor, dass wir alle über die enge Beziehung nachgedacht haben, die zwischen dem, was passiert, und der Endzeit besteht. Aber hast du ernsthaft darüber nachgedacht?

Auch das Volk Gottes in der ganzen Welt ist betroffen. Trotzdem hat es an vielen Orten eine Inbrunst, einen Eifer gegeben, wie sie noch nie zuvor beobachtet wurde. An vielen Orten gibt es ein Erwachen in der Missionsarbeit, insbesondere durch die virtuellen Medien. Vor allem viele junge Menschen setzen ihre Talente ein und helfen mit ihrem technologischen Wissen in dem Werk mit. Heute ist es möglich, Gottesdienste, Konferenzen und Online-Seminare in Echtzeit anzubieten und in dieser Weise unsere Botschaft direkt in die Wohnungen der Geschwister und Interessierten zu bringen. Die Gebetsketten haben das Volk Gottes in dieser Phase der

Vorbereitung auf zukünftige Ereignisse vereint.

Jesus sagte: „Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht.“ (Lukas 21, 28.) Wir können dieser Realität nicht gleichgültig gegenüberstehen. Achten wir auf die folgenden inspirierten Gedanken:

„Die Katastrophen zu Wasser und zu Land, die gesellschaftlichen Unruhen, die Warnungen vor einem Krieg verheißen nichts Gutes. Sie sind Vorboten bevorstehender Ereignisse von gewaltigsten Ausmaßen. Die Mächte des Bösen sind dabei, ihre Kräfte zu verbinden und sich zusammenzuschließen. Sie stärken sich für die letzte große Krise. Große Veränderungen werden bald in unserer Welt stattfinden, und die letzten Entwicklungen werden sehr schnell vor sich gehen.“ – *Christus kommt bald*, S. 9.

Heute gibt es einen gemeinsamen Kampf, weil der Feind ein gemeinsamer ist. Viele europäische Länder haben sich in einem Finanzfonds zusammengetan, der es ihnen ermöglicht, nach Impfstoffen zu suchen, die die Menschheit vor dieser Pest retten sollen. Die ersten Tests am Menschen haben bereits begonnen, und jeder wünscht sich, dass der Feind endlich besiegt wird. Es liegen jedoch noch einige interessante Prophezeiungen vor uns.

Paulus schrieb: „Wenn sie sagen werden: ‚Friede und Sicherheit‘, dann wird sie das Verderben plötzlich überfallen wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entfliehen.“ (1. Thessalonicher 5, 3; *Schlachter*.) Alle Anstrengungen, die heute unternommen werden, zielen darauf ab, den gewünschten Frieden und die gewünschte Sicherheit zu erreichen. Aber wird dies wirklich erreicht? Dies ist der Punkt, an dem wir wachsam bleiben müssen, denn durch den gemeinsamen Kampf wird es darum gehen, Gedanken zu vereinen und dafür zu sorgen, dass Länder eine soziale Gleichheit erreichen und dass alle Menschen, unabhängig von Überzeugung, Herkunft, Bildungsniveau oder sexuellen Tendenzen in Harmonie leben können.

Der Feind der Seelen hat ebenfalls eine Strategie für diese Zeit entwickelt, und sein einziges Ziel ist es, dass alle, die Jesus Christus als ihren persönlichen Heiland angenommen haben, getäuscht werden und verloren gehen. Er arbeitet mit allen Mitteln unablässig Tag und Nacht, um die Kinder Gottes anzugreifen.

Der Geist der Weissagung sagt dazu: „Die Gegenwart ist für alle Menschen von überragendem Interesse. Herrscher und Staatsmänner, Inhaber von Vertrauens- und Machtstellungen, nachdenkende Männer und Frauen aller Schichten verfolgen aufmerksam, was um uns her geschieht. Sie beobachten die Beziehungen zwischen den Nationen. Sie bemerken die starke Erregung, die sich aller irdischen Elemente bemächtigt, und erkennen, dass sich etwas Großes und Entscheidendes anbahnt – dass die Welt am Rande einer gewaltigen Krise ist.“ – *Propheten und Könige*, S. 375 (1914).

Wir glauben, dass die aktuelle Situation eine Art „Generalprobe“ für die drohende Krise ist. Die Zeit wird bald kommen, in der wirklich „... niemand kaufen oder verkaufen kann ...“ (*Offenbarung 13, 17*.) „Die ‚große Bedrängnis, wie sie nie gewesen ist‘ (*Matthäus 24, 21*) wird bald auf uns zukommen, und wir werden eine Ermahnung brauchen, die wir jetzt noch nicht haben. Viele sind zu träge, um sie anzustreben. Ja, es stimmt, dass die Not in der Erwar-



tung schlimmer ausfällt als dann in der Wirklichkeit. Aber dies ist bei der bevorstehenden Krise nicht der Fall. Die lebhafteste Darstellung reicht nicht an die Größe dieser schweren Prüfung heran. In dieser Anfechtungszeit muss jeder für sich alleine vor Gott bestehen.“ – *Maranatha*, S. 161.

Liebe Geschwister und Freunde, diese Krise hat an vielen Orten und bei vielen von uns ein Erwachen ausgelöst. Wir sind uns der Lage bewusst und glauben, dass das Ende nahe ist, doch bedenkt bitte, dass solche Wiederbelebung ohne eine echte Reform in unserem Leben sinnlos ist. Eine echte Wiederbelebung bringt eine echte Reform mit sich, und diese Veränderungen im Leben müssen im Laufe der Zeit beibehalten werden, müssen dauerhaft und für immer sein.

Während meines Lebens in Chile habe ich mehrere starke Erdbeben erlebt. Im Allgemeinen sahen wir, wenn wir uns von jedem davon erholt hatten, wie Menschen, die die Wahrheit kannten und Reue und den Wunsch zeigten, ihr Leben dem Herrn zu weihen, in die Gemeinde kamen. Aber im Laufe der Zeit kehrten sie nach und nach wieder zu ihrem früheren Leben zurück. ... So etwas passiert, wenn wir Erweckungen erleben, die nur auf Gefühlen beruhen – sie sind nie dauerhaft. Das ist der Same, von dem Jesus sagte, der sei zwischen die Felsen, die Dornen oder an den Wegrand gefallen.

Wir haben eine Wahrheit, die tief in biblischen Grundsätzen verwurzelt ist, eine Wahrheit, die kein anderes Volk besitzt, die aber leider oft von Bräuchen oder Traditionen menschlichen Ursprungs überschattet wird. Unsere einzige Sicherheit ist und bleibt darin, dass der Glaube

fest in unserem liebenden Retter Jesus Christus verankert ist. Wenn wir „auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ schauen, wird unser Erfolg im christlichen Leben davon abhängen, wie sehr wir mit Jesus Christus „dem wahren Weinstock“ verbunden sind. Diese Vereinigung wird sich in unserem täglichen Leben widerspiegeln: in unseren Gesprächen, unseren Handlungen, unserer Art zu essen oder uns anzuziehen, in unserer Art, die Freizeit zu genießen, in unserer persönlichen Hingabe. All diese Dinge entsprechen den Früchten des Glaubens, der unser ist.

Schließlich müssen wir uns der größten Prüfung der Loyalität gegenüber Gott stellen, und diese wird mit den Gesetzen zusammenhängen, die bald verkündet werden und die das Volk Gottes direkt betreffen werden. Die Inspiration sagt:

„Der Sabbat wird der große Prüfstein der Treue sein, denn es handelt sich um einen besonders umstrittenen Wahrheitspunkt. Wenn die letzte Prüfung an die Menschen herangetragen wird, wird die Trennungslinie zwischen denen, die Gott dienen und denen, die es nicht tun, gezogen werden.“ – *Maranatha*, S. 162.

Meine Frage ist: Sind wir uns dessen bewusst? Sind wir darauf vorbereitet, uns dieser Prüfung zu stellen?

Möge der Herr in seiner Liebe uns die Gnade schenken, diese Zeit der Freiheit, die wir immer noch genießen, zu nutzen. Lasst uns, uns ihm weihen, damit wir mit der Gegenwart seines Heiligen Geistes erquickt werden, um hinauszugehen und diese Warnbotschaft der Welt und denen zu verkünden, die gerettet werden sollen. □

Die Krise als

Chance

Das Jahr 2020 wird weltweit unvergessen bleiben. Die Corona-Krise hat uns alle getroffen, wenn auch in unterschiedlicher Ausprägung und Intensität. Die eingeführten Maßnahmen greifen in das alltägliche Geschehen der Menschen ein, und was vor Kurzem noch als undenkbar galt, ist nun Realität geworden. Man spricht von der sogenannten „neuen Normalität“. Keiner weiß, wie sich die Situation weiter entwickeln wird, aber schon jetzt verursachen die Maßnahmen massive soziale, wirtschaftliche und politische Probleme.

Aus diesem Grund stellt sich die Frage: Kann so ein negatives Geschehen dennoch zu etwas Gutem werden? Kann aus einer Krise vielleicht sogar eine Chance werden?

Was ist eine Krise?

Um das zu beantworten, wollen wir uns zunächst der Frage widmen: Was ist eine Krise? Von einer Krise sprechen wir dann, wenn plötzliche, unvorhergesehene Veränderungen stattfinden, auf die wir nicht vorbereitet sind. Unser Leben wird aus der Bahn geworfen. Wir werden aus den vertrauten Umständen oder Umgebung herausgerissen, und der gewohnte Lebensablauf gerät ins Wanken.

Die Krise als Lehrer

Kann eine solch unangenehme und schmerzliche Situation einen geistlichen Gewinn bringen?

Einer der Hauptprobleme eines natürlichen Menschen ist, dass er auf eigene Kraft, Leistungen oder Fähigkeiten vertraut. Diese Haltung bekundeten die Israeliten kurz vor dem Abfall am Sinai: „Die Volksmenge aber erkannte weder ihre Sündhaftigkeit noch die Unmöglichkeit, ohne Christus Gottes Gesetz halten zu können! Bereitwillig ging sie den Bund mit Gott ein. In dem Bewusstsein, aus sich heraus zur Gerechtigkeit fähig zu sein, erklärten die Israeliten: ‚Alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun und darauf hören.‘“ – *Patriarchen und Propheten*, Seite 350.

Das Ergebnis dieser Haltung war schließlich die Anbetung des goldenen Kalbes.

Was geht aber in uns während einer Lebenskrise vor? Wir stoßen an die Grenzen unserer Kraft und sehen, dass wir allein nicht weiterkommen. Oft kommen wir uns so vor, als stünden wir vor einer Mauer. Aber genau diese Situation ist für uns die Chance, die Wahrheit über uns selbst zu erkennen. Eine Krise ist eine Chance, weil sie uns unseren wahren Zustand offenbart, für den wir von Natur aus blind sind. Schwierige und oft unlösbare Umstände lehren uns unsere Abhängigkeit von Gott und bewirken, dass wir unser Vertrauen allein auf Gott setzen. So bekommen wir die Chance, die Selbsttäuschung, von der wir uns so leicht verblenden lassen, aufzugeben und uns mit der einzig wahren Quelle der Kraft zu verbinden.

„Gott bringt Menschen oft in eine Krise, um ihnen die eigene Schwäche bewusst zu machen und sie auf die Quelle der Kraft hinzuweisen. Wenn sie ‚im Gebet beharrlich sind und wachen‘ (*Kolosser 4, 2*) und ‚recht kämpfen‘ (*2. Timotheus 2,5*), werden ihre früheren Schwächen zu ihren Stärken.“ – *Christus ist Sieger*, S. 83.

Ferner kann eine Krise noch aus einem anderen Grund zu einer Chance werden. Wie erwähnt zeichnet sich eine Krise dadurch aus, dass sie uns aus der Bahn der Normalität und Gewohnheit wirft. Veränderungen finden statt, die das Leben „auf den Kopf stellen“ und unsere Alltagsroutine unterbrechen. Aber eine Herausforderung im Leben birgt das Potenzial, neue Wege und Lösungen zu finden. Ohne einschneidende Ereignisse würden wir im Leben wahrscheinlich kaum neue und bessere Wege einschlagen, denn wir verlassen nur sehr ungern die vertrauten Pfade der Gewohnheit. Werden wir hingegen vor neue Fragen gestellt, suchen wir nach neuen Antworten und Lösungen. Neue Perspektiven entstehen, und ein Richtungswechsel kann im Leben stattfinden. So kann eine Krise einen Neuanfang bedeuten.

Ob eine Krise für mich zu einem Neuanfang wird, hängt davon ab, wie ich darauf reagiere. Ich kann mich dagegen wehren und anfangen, mit dem Schicksal zu hadern, oder aber die neuen Umstände akzeptieren und bereit sein, mich verändern zu lassen. Dieses Prinzip lässt sich anhand eines Beispiels

darstellen: Wenn man beispielsweise ein Tongefäß herstellen möchte, muss man den Lehm zuerst aus der restlichen Erdmasse herausnehmen und neuen, formenden Umständen aussetzen. So werden wir durch eine Krise zwar „rausgerissen“, aber nicht „rausgeworfen“. Wir kommen in Gottes Werkstatt, wo er uns in seine Hände nimmt und formt. Somit enthält jede Krise eine wichtige Botschaft: Indem der Meister dieses Material wählt, bezeugt er, dass das Material wertvoll ist. Es zeigt auch, dass der Meister etwas in das rohe Material investieren will, um daraus etwas Nützliches und Kostbares zu machen. Deshalb ist es für das Material eine Chance, das brach liegende Potenzial zu nutzen. Dieses göttliche Wirken wird im Leben Josephs ersichtlich. Eine schlimme Krise kam in Josephs Leben, aber das stellte seine Chance dar! Wäre Joseph jemals zu dem Mann geworden, der er schließlich war, wenn er nicht durch diese Krise gegangen wäre? „In wenigen Stunden hatte er gelernt, was er sonst vielleicht in Jahren nicht begriffen hätte. ... Das Erlebnis dieses einen Tages war zum Wendepunkt in Josephs Leben geworden. Das furchtbare Elend hatte aus einem verwöhnten Jüngling einen besonnenen, tapferen und selbstbewussten Mann gemacht.“ – *Patriarchen und Propheten*, S. 187. Aller menschlichen Stütze beraubt, wurde Gott allein seine Kraft und Hilfe. Unter den schleifenden Umständen begann das wertvolle Material nun zu glänzen. Hiob drückt die wohltuende Wirkung des Eingreifens Gottes in seinem Leben folgendermaßen aus: „Ja, er kennt meinen Weg; wenn er mich prüft, so werde ich wie Gold hervorgehen!“ (*Hiob 23, 10.*)

Kollektive Krise zur Zeit Esthers

Neben den persönlichen Krisen einzelner Menschen finden in der Bibel auch Krisen Erwähnung, die ein ganzes Volk oder Gesellschaft betreffen. Wir könnten sie als kollektive Krisen bezeichnen. Ein Beispiel dafür finden wir im Buch Esther zur Zeit des Königs Ahasveros oder auch Xerxes genannt.

Ein hoher Regierungsbeamter, der Amalekiter Haman, beschloss, das jüdische Volk zu vernichten, da er sich in seinem Stolz gekränkt fühlte. „Durch Hamans falsche Aussagen irreführt, wurde Xerxes bewogen, ein Gebot zu erlassen, das die Niedermetzelung aller Juden vorsah, die ‚zerstreut und abgesondert unter allen Völkern in allen Ländern‘ des medisch-persischen Reiches wohnten. Man setzte einen bestimmten Tag fest, an dem die Juden getötet und ihre Besitztümer eingezogen werden sollten. ... Satan selbst, der verborgene Anstifter der Intrige, versuchte die Erde derer zu entledigen, die die Erkenntnis des wahren Gottes hochhielten. ... Der Erlass der Meder und Perser konnte nicht widerrufen werden. Anscheinend gab es keine Hoffnung. Alle Israeliten waren zum Untergang verurteilt.“ – *Propheten und Könige*, S. 422.

Man kann sich vorstellen, dass die Geschäfte der jüdischen Händler in der königlichen Stadt Susa blühten und die Juden den Wohlstand der Weltmacht genossen. Plötzlich waren sie nicht nur finanziell, sondern auch in ihrer Existenz bedroht. Dadurch wurden sie aus ihrer Gleichgültigkeit herausgerissen, und das Volk begann, ernsthaft Gott zu suchen, und wandte sich im Gebet und Fasten an ihn.

Gottes beständiger Ruf

Wie kam es zu dieser Krise? Nach den 70 Jahren der babylonischen Gefangenschaft bekamen die Juden die Gelegenheit, in ihre Heimat zurückzukehren. Leider machten nur wenige davon Gebrauch, und so blieb die überwiegende Mehrheit in Babylon, da sie sich dort bereits eingelebt und es sich bequem gemacht hatten. Gott rief sie jedoch wiederholt durch seine Propheten dazu auf, aus Babylon herauszugehen: „Auf, auf, fliehe aus dem Land des Nordens, spricht der Herr; denn nach allen vier Himmelsrichtungen habe ich euch zerstreut, spricht der Herr. Auf, Zion, entfliehe, die du bei der Tochter Babels wohnst!“ (*Sacharja 2, 10. 11.*) „Die große Zahl derer jedoch, die nicht auf den Erlass des Cyrus reagiert hatte,

blieb auch für spätere Einwirkungen unempfänglich. Selbst als Sacharja sie warnend bat, ohne weitere Verzögerung aus Babylon zu fliehen, blieb die Aufforderung unbeachtet. Unterdessen änderten sich die Verhältnisse im medisch-persischen Reich rasch. Auf Darius Hystaspes, unter dessen Regierung den Juden auffallend große Gunst erwiesen worden war, folgte Xerxes der Große. Während seiner Herrschaft waren jene Juden, die der Aufforderung zur Flucht keine Beachtung geschenkt hatten, gezwungen, einer schrecklichen Krise die Stirn zu bieten. Da sie es abgelehnt hatten, den von Gott vorgesehenen Weg der Rettung zu benutzen, mussten sie jetzt dem Tod ins Auge sehen.“ – *Propheten und Könige*, S. 421.

Warum ließ Gott eine solch schreckliche Krise über sein Volk kommen? Es geschah nicht aus Zorn, sondern aus Liebe. Es war ein Versuch, sie zu retten und ihr Herz erneut auf Jerusalem auszurichten. Gott wollte sie daran erinnern, dass Babylon nicht ihre Heimat ist und dass sie im Babylon nicht so sicher waren, wie sie dachten. Er wollte ihnen bewusst machen, dass sie im Land des Feindes lebten und dass die Umstände sich sehr schnell zu ihrem Nachteil ändern konnten.

Auch heute ergeht ein Ruf an Gottes Volk: „Geht hinaus aus ihr, mein Volk.“ (*Offenbarung 18, 4.*) Vielleicht haben auch wir uns so gemütlich in dieser Welt eingerichtet. Aber wie damals warnt Gott uns auch heute durch die aktuellen Ereignisse, damit uns die letzte große Krise nicht unvorbereitet trifft. Der Ruf Gottes möchte uns bewusst machen, dass Babylon nicht unsere Heimat ist. Er möchte uns vor Augen führen, dass auch wir hier im „Feindesland“ leben und die Umstände sich sehr ebenso rasch ändern können wie damals.

„Aber Gott hörte nicht auf, an denen zu wirken, die freiwillig im Land ihrer Verbannung blieben; durch vielfältige Vermittlung ermöglichte er auch ihnen die Rückkehr.“ – *Patriarchen und Könige*, S. 421.

Möge Gott jedem von uns helfen, die Zeit und den Ruf Gottes zu erkennen und ihm willig zu folgen. □

In die Zusammenhänge eintauchen

von G. Lautliv

Erinnert euch mal daran, als ihr noch Kinder wart und eine Kinderbibel bekommen und all diese zeitlosen Kindergeschichten gelesen habt. Ein Buch mit wunderschönen Bildern sowie interessanten und ansprechenden Handlungen. Ich bin sicher, wir alle erinnern uns. Eine meiner persönlichen Lieblingsgeschichten ist die Erzählung von der Arche Noah – diese riesigen Ausmaße (die Arche passte kaum auf eine Seite) oder der starke Simson; alle Jungs wollten wie er sein, stark und groß. Oder das hübsche Gewand von Joseph. Alle diese Bilder regten unser Interesse als Kinder an und sie halfen uns, diese Geschichten besser zu verstehen und uns mit ihnen zu beschäftigen. Habt ihr euch mal gefragt, warum wir diese biblischen Geschichten als Kinder liebten, und als wir dann Jugendliche und junge Erwachsene wurden, sie uns nicht mehr so interessierten? Wir sagen: „Nun, wir kennen alle diese Geschichten, sie erfüllen uns nicht mehr so mit Interesse beim Lesen, denn wir lernen nichts Neues mehr.“ In diesem Artikel wollen wir gerade dieses Phänomen betrachten, dass wir mit unserem Wissen betreffs eines Punktes zufrieden sind, doch in Wirklichkeit verstehen wir es vielleicht nicht in dem Ausmaß, wie wir eigentlich angenommen hatten.

Ein anderes denkwürdiges Beispiel aus dem Kindergarten ist das Spiel „Stille Post“. Es war ein Riesenspaß und wir lachten immer so viel, als wir merkten wie aus dem ursprünglichen Wort etwas komplett anderes wurde, nachdem es die Ohren unserer 20 Freunde passiert hatte. Nun, wir wachsen, nehmen verschiedene Lebensstile an, eignen uns Wissen in unserem Bereich und Fachgebiet an. Wir nehmen auch geistlich

zu, werden besser mit der Bibel und den Schriften vertraut und werden doch immer wieder gefordert. Wir verstehen daher nicht ganz, wie durch verschiedene Übersetzungen und kulturelle Interpretationen die Bibel und die Schriften in ihrer Anwendung wesentlich weitreichender sind als angenommen. Oft hören wir von den Widersachern der Christen, dass die Bibel viele Widersprüche enthalte und dass manche Erklärungen den anderen widersprechen. Daher sollen wir die Kluft in den Zusammenhängen der Schriften nicht unterschätzen, wenn es darum geht, wie wir sie heute lesen und wie sie unter damalige Umstände gemeint waren, als sie niedergeschrieben wurden.

Alles in den richtigen Kontext setzen

Wenn wir den Zusammenhang betrachten, in dem die Bibel geschrieben ist, dürfen wir nicht vergessen, dass es eine Sammlung von Büchern ist. Im Besonderen betrifft es das Alte Testament, das von Schreibern geschrieben wurde, die nicht am Schreibtisch und auf gemütlichen Stühlen saßen. Sie wurden auch nicht in der üblichen Sprache geschrieben, die wir heute kennen. Es ist daher auch wichtig, die Macht der sprachlichen und kulturellen Hürden zu beachten. Auch die fähigsten Übersetzer hätten Schwierigkeiten, sie nach passender Norm zu interpretieren. Durch wie viele Übersetzungen gingen die Originalschriften hindurch, bevor sie uns erreichten? Man kann mit Recht von etwa zehn bis zwölf Wiederholungen ausgehen.

Nimm als einfaches Beispiel die Unterschiede zweier bedeutender Sprachen und der deutschen Sprache

zum Vergleich dazu. Englisch ist eine von Substantiven geprägte Sprache, während Hebräisch eine von Verben dominierte Sprache ist. Eine Zusammenfassung sehen wir hier in der am Seitenende stehenden Tabelle.¹

Die Menschen des Altertums haben sich nicht gerade um die gleichen Dinge gesorgt wie wir. Sicherlich gibt es Überschneidungen, aber viele Dinge, die wir heute dank der modernen Wissenschaft und Technologie wissen und die die Existenz Gottes bestätigen, waren vor etwa 2000 Jahren nicht bekannt. Beispiele dafür wären die Schwerkraft, Teilchenphysik (Entdeckung des Higgs Bosons), die Stellung der Erde im Universum usw. Alle diese Informationen ermöglichen uns heute eine andere Denkweise. Daher ist es wichtig, dass wir unser Prisma der Erkenntnis aufbrechen und in der Zeit zurückgehen, um die damalige Gesellschaft und ihre Interessen zu verstehen und wie die Menschen danach trachteten, mehr von der Theologie, der Ethik, der Ordnung und Funktion des Universums zu begreifen.

Durch die Übersetzung verloren?

Im Altertum war es ganz normal, dass nicht jeder schreiben konnte. Daher hielten die Schreiber das fest, was man ihnen diktierte. Im Buch „Das Leben Jesu“ lesen wir über „die Apostel und ihre Begleiter“, und ich glaube, dass diese Begleiter hier als Hinweis auf vertrauenswürdige, eng vertraute Freunde und treue Mitarbeiter beschrieben sind, die bei der Vervielfältigung und Übermittlung der Evangeliumstexte halfen. Im Brief des Paulus an die Römer schreibt er im Kapitel 16, Vers 22: „Ich, Tertius, grüße euch, der ich diesen Brief geschrieben

Sprache	Dominiert von	Eigenschaften
Englisch	Objekten & Subjekten	relativ reich an Vokabular
Hebräisch	Handlungen, Prozessen, Funktionen	relativ kleiner Wortschatz, viele Wörter mit denselben Wurzeln
Deutsch	Fusionssprache mit Abwandlungen	Substantiv-Verbindungen

habe, in dem Herrn.“ Tertius von Ikonium war einer der 72 Jünger, die Paulus geholfen haben. (Er war ein Teil der 72, die Jesus nach Lukas 10 aussandte, um zu predigen.) Das bedeutet nicht, dass die Worte nicht vom Herrn inspiriert waren, doch wir sollen bedenken, dass manches vielleicht in der Übersetzung oder im Diktat untergegangen ist, wenn wir bedenken, was wir vorhin über die Vielfalt der Ausdrücke und des kulturellen Hintergrunds zu den bestimmten Zeiten erwähnt haben. Ein anderes Beispiel für ein Diktat finden wir in Jeremia 36, 32 sowie in 1. Petrus 5, 12, als Petrus Hilfe von Silas bekommen hatte. In 1. Thessalonicher 1, 1 und 2. Thessalonicher 1, 1 wurden die Briefe von Paulus, Silas und Timotheus zusammengestellt, nicht nur von Paulus allein. Es ist wichtig, hier zu erkennen, dass Schreiber mit ihrem speziellen Stil oder ihrer Wortwahl in einigen Abschnitten etwas beitragen konnten, wodurch auch die Bedeutung etwas verändert werden konnte.

Deine andere Backe

Ein anderer Zusammenhang mit einer tieferen Bedeutung ist die bekannte Aussage aus dem Matthäusevangelium nach den Seligpreisungen. „So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.“ (Matthäus 5, 38-40.) Wir wissen genau, dass Jesus uns zu Friedfertigkeit, Gewaltlosigkeit und nicht zur Vergeltung aufruft. Sicherlich befolgen wir das auch, nur wollen wir es ins kulturelle Verständnis der damaligen Zeit übertragen. Einmal angenommen, jemand gibt dir eine Ohrfeige auf deine rechte Backe, wie es in dem Vers beschrieben ist (beachtet, dass es nicht heißt auf deine Backe, sondern auf deine „rechte Backe“). Derjenige steht dir gegenüber, wie würde er es also machen? Wenn es hieße mit der linken Hand, dann wäre das falsch, denn damals galt die linke Hand als unrein. Diese Regel gilt in manchen Ländern und Kulturen immer noch. Das bedeutet also, dass die Person dich mit der rechten Rückhand schlagen würde. Dieser Schlag des Tadels wurde bei einem gesellschaftlich Untergebenen angewandt, nicht als kämpfender Schlag, sondern als

ein Verweis. Das wäre zum Beispiel der Fall bei einem Herrn und seinem Diener, einem Vater und seinem Sohn oder einem Römer und einem Juden. Die wichtige Regel der damaligen Zeit war: Wenn du einem dir Gleichgestellten schlägst, kommt es einer Strafe gleich. Wenn du also jemandem sagst, dass er dich auf die linke Backe schlagen soll, dann ist es eine ganz andere Ohrfeige. Es ist nicht mehr ein Tadel an einen Untergebenen, sondern eine Herausforderung eines Gleichgestellten. Hier lehrt uns Jesus auch noch, dass wir uns nicht nur der Gewalt, sondern auch der sozialen Ungerechtigkeit widersetzen sollen.

Die Extrameile

Lesen wir weiter: „Und so dich jemand nötigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei.“ (Matthäus 5, 41.) Zu dieser Zeit war Juda unter römischer Besatzung. Das Gesetz erlaubte es den römischen Herrschern, jeden Bewohner des besetzten Gebietes zu beauftragen, ihm eine Botschaft oder Ausrüstung eine Meile weit zu tragen, aber es war verboten, ihn zu zwingen, mehr als das zu tun. Wenn man dich darum bäte, und du eine weitere Meile läufst, würdest du damit ein Unrecht aufdecken. Du bist weder ungehorsam noch aggressiv, und doch wäre es trotz einer höflichen Handlung eine Ungerechtigkeit. Mit anderen Worten: Dies zeigt die Ungerechtigkeit eines menschlichen Systems, das nicht von Gott eingesetzt worden ist. Um keine politische Diskussion anzufangen – ganz gleich, welche Form der Regierung wir erfinden würden, ist und bleibt natürlich Gottes Regierungsform, die sich auf sein göttliches Gesetz stützt, die beste.

Die Kreuzigung Jesu

Wenn wir die Kreuzigung Jesu betrachten, werden wir sehen, dass nach den Evangelien von Matthäus, Markus und Lukas folgende chronologische Zeitabläufe aufgeführt sind:

- **3. Stunde** – Jesu Kreuzigung (Markus 15, 25.)
- **6. Stunde** – Finsternis (Matthäus 27, 45; Markus 15, 33; Lukas 23, 44.)
- **9. Stunde** – Jesu Tod (Matthäus 27, 46; Markus 15, 34.)

Nach Johannes ist Jesus zur 6. Stunde aber immer noch vor Pilatus (Johannes 19, 14.) Bedeutet das, dass Johannes seinen Kollegen widerspricht? Erinnern wir uns daran, dass es zur Zeit Jesus zwei Zeitzählsysteme gab. Das jüdische Zeitsystem begann um 6 Uhr morgens, und das römische System um 0 Uhr. Wenn wir also das römische System der Beschreibungen der Ereignisse durch Johannes zugrunde legen, dann ist es übersichtlich dargestellt, dass sich dies in den Morgenstunden des Tages ereignete. Der wichtige Punkt hierbei ist nicht die Stunde, in der er starb, sondern das Tagesviertel, genauer gesagt, im letzten Viertel des Tages vor Sonnenuntergang und dem Sabbat. Anders ausgedrückt: Die damalige Gesellschaft hatte nicht die deutsche oder schweizerische Zeitpräzision, sondern vielmehr hat man sich im Altertum die Tagesabschnitte in Vierteln eingeteilt. Um es zusammenzufassen: Es ist von höchster Wichtigkeit, dass man immer den Zusammenhang in Betracht zieht, um keine Widersprüche anzunehmen, sondern die verschiedenen Bezugspunkte zu erkennen.

Fazit

Der Grund für die Wahl dieses Themas ist, dass wir uns daran erinnern müssen, dass, wenn wir die Bibel studieren, wir es immer mit Freude und Interesse tun und, was am wichtigsten ist, uns ihr mit Gebet zuwenden. Falls wir sie nur flüchtig oder mit einer negativen Einstellung lesen, um Widersprüche zu finden, dann wird das weder fruchtbar sein, noch werden wir sie tiefgehend studieren können. Das oberflächliche Lesen wird uns weder Weisheit verleihen noch die Fürsorge Gottes offenbaren oder ein rechtes Verständnis seiner Lehren vermitteln.

Wir sollten nie vergessen, die Schriften unter Gebet zu lesen, damit Gott uns leitet, um eine frische Erfahrung und Ermutigung in seiner Liebe zu finden. Die Texte sind nicht langweilig oder fade, sondern reich und klug für jeden Leser. Wo wäre etwas Besseres zu finden, um in seinen Unterweisungen gestärkt zu werden und die Zusammenhänge zu verstehen, in denen wir leben. □



„Wer aber beharret bis ans Ende ...“

„Der Gerechte aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele kein Gefallen haben.“ (Hebräer 10, 38.)

von I. Vizhanyo

Was verstehen wir im 21. Jahrhundert unter „Glaube“? Man könnte denken, diese Frage ist altmodisch. Überall kann man davon Auslegungen hören, im Internet findet man Tausende Erklärungen verschiedenster Art und Weise davon, sogar Kinder verfügen manchmal über einen sehr starken Glauben. Und ich glaube, das ist der Punkt, der uns einiges zum Nachdenken geben sollte. Wenn es um Theorie geht, finden wir zahlreiche Stoffe, wir können darüber sehr gut reden und tolle Erklärungen geben. Doch wenn es zur Praxis kommt, zeigt sich: Theorie und Wirklichkeit passen oft nicht zueinander. Wenn wir hier schon die Kinder erwähnt haben, ist es erstaunlich, wie Kinder manchmal mehr Glauben, Vertrauen und Ausdauer im Glauben haben als die Erwachsenen. Das ist der

Grund, warum meiner Meinung nach diese Frage heute noch ihre Daseinsberechtigung hat.

Wenn wir hier über Kinder reden, sollten wir nicht nur an Kinder denken, die vom Alter her klein sind. Die Bibel erklärt alle zu Kindern, die in geistlichen Dingen über wenig oder sogar über keinerlei Kenntnisse verfügen. Doch manchmal begreifen solche „unbewusst“ mehr von der Wahrheit Gottes als die, die sich lebenslang mit dem Wort beschäftigt haben, aber nicht tiefer gruben, sondern an der Oberfläche geblieben sind.

Diesmal möchten wir so eine Geschichte aus der Heiligen Schrift unter die Lupe nehmen. Diese viel-sagende Geschichte finden wir im 15. Kapitel des Buches Matthäus. Die Erzählung beginnt mit dem 21. Vers. Eine kanaanitische Frau hatte eine Tochter, die besessen war, oder

in der anderen Übersetzung: „vom Teufel geplagt“. Diese Frau, die jetzt zu Jesus kam, gehörte zu den Einwohnern der Gegend aus dem alten Geschlecht der Kanaaniter, die Götzendiener waren und von den Juden verachtet und gehasst wurden. Sie war also eine Heidin und daher von den Vorrechten ausgeschlossen, derer sich die Juden täglich erfreuten. Sie war auch wie ein Kind: ein Kind, das wenig Kenntnis über Gott und seine Wahrheit besitzt. Doch diese Frau hatte etwas von der Liebe und Macht Jesu gehört, er heile – so wurde berichtet – alle Krankheiten. Die Kunde von der großen Macht Jesu hatte die Hoffnung im Herzen der Frau geweckt. Sie entschloss sich, von Mutterliebe getrieben, dem Herrn die Heilung ihrer Tochter ans Herz zu legen. Sie wollte ihm ihren Kummer darlegen. Er musste ihr Kind

heilen – das war ihre große und letzte Hoffnung. Dies erinnert mich ein wenig an David, als er in Ziklag bei den Philistern seinen Wohnsitz hatte und die ganze Stadt samt Frauen und Kinder entführt wurden und die Stadt geplündert und niedergebrannt wurde. Die 600 Mann, die mit ihm waren, wollten in ihrer Verzweiflung ihren Anführer steinigen. Maßgebend ist, was David in dieser bedrohenden Lage tat: „Und David war sehr geängstet; denn das Volk wollte ihn steinigen, denn des ganzen Volks Seele war unwillig, ein jeglicher über seine Söhne und Töchter. David aber stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott.“ (1. Samuel 30, 6.) Das ist die Einstellung, die wir öfters bekunden sollten; auf den Herrn schauen, auch wenn alles dunkel und entsetzlich ausschaut. Diese Frau tat genau das, ihre ganze Hoffnung setzte sie auf Jesus und ließ sich nicht davon abhalten. Sie hatte bei den heidnischen Göttern Hilfe gesucht, aber vergebens. Manchmal dachte sie: Was kann jener jüdische Lehrer schon für mich tun? Doch die Nachricht ging um, er heile alle Krankheiten, ganz gleich, ob jene, die zu ihm kamen, reich oder arm waren. Das kanaanitische Weib entschloss sich, ihre einzige Hoffnung nicht fahren zu lassen. Sie schrie zu ihm: „Erbarme dich über mich, Herr, du Sohn Davids!“ Wie reagierte der Herr? Einfach gar nicht. Als ob er sie ganz ignorieren würde. „Er antwortete ihr kein Wort“, so kurz und bündig ist der Bericht von der Reaktion Jesu.

Aber warum reagierte Jesus so? Er, der überall, wo er hinzog, Kranke heilte, der niemanden abwies, der ihn um Hilfe bat. Oft werden die Bibelforscher unsicher, wenn sie diese Stelle erforschen. Wir werden gleich feststellen, dass Jesus die Frau nicht zurückwies, aber Jesus erfüllte nicht sofort die Bitte der Frau; er empfing vielmehr die Heidin in der gleichen Weise, wie es auch die Juden getan hätten. Er wollte dadurch seinen Jüngern die kalte und herzlose Art der Juden in einem solchen Falle vor Augen führen, um dann durch seine erbarmende Liebe zu zeigen, wie sie handeln sollten. Aber die Frau ließ sich durch den scheinbar

unfreundlichen Empfang nicht entmutigen.

Im 23. Vers lesen wir: „Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn und sprachen: Lass sie doch von dir, denn sie schreit uns nach!“ Aber diese Frau gab nicht sofort auf, sie schrie Jesus immer wieder aufs Neue nach. So lange, dass dieses Verhalten sogar den Jüngern unangenehm wurde. „Lass sie doch von dir!“, sagten sie.

Stellt euch vor: Diese Frau bekam dies alles mit, das Verhalten Jesu und der Jünger! Es reichte nicht, Jesus hörte ihr nicht zu, sogar seine eng Vertrauten wollten, dass sie schwieg. Doch sie wich nicht, gab nicht auf. Nach einiger Zeit zeigte sich Jesus offener, doch seine Antwort hätte die Hoffnungen der meisten komplett zerschmettert: „Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel.“ (Vers 24.) Ein knallhartes Nein, total ablehnend. Stellt euch vor, was in diesen wenigen Minuten alles im Kopf der Frau ablief. Endlich war jemand da, der helfen könnte, doch er schien sich von ihr abzuschotten. Wie ist die übliche Reaktion auf so eine Ablehnung? Man geht entmutigt fort, gibt auf – es ist sinnlos. Doch die Heilige Schrift belehrt uns, wie es beim wahren Glauben aussehen sollte.

Statt entmutigt zu sein, trotz der negativen Eindrücke, war sie mehr denn je entschlossen. Sie kam, fiel vor ihn nieder und sprach: „Herr, hilf mir!“, was ja von Anfang an ihre Bitte war. Statt endlich zum Ziel zu kommen, schien dieses nun unerreichbar zu sein. Jesus sagte, „es ist nicht fein, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.“ (Vers 26.) Man könnte das auch als Beleidigung empfinden. Wie wäre es gewesen, wenn diese Frau stolz gewesen wäre und es sich zu Herzen genommen hätte? Oder wenn sie ein bisschen empfindlich gewesen wäre? Sie hätte ihr Ziel niemals erreicht, auch niemals das bekommen, wonach sie sich sehnte! Ihre Antwort war demütig, aber voller Glauben. Sie sagte: „Ja, Herr! Aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tisch fallen!“ (Vers 27.)

Was war der Lohn für ihre Ausdauer? Jesus sagte: „O Weib, dein Glaube ist groß! Dir geschehe, wie du willst!“ Und ihre Tochter ward gesund zu derselben Stunde.“ (Vers 28.) Durch Entschlossenheit und weil sie die Hoffnung nicht aufgegeben hatte, erreichte sie ihr Ziel; sie bekam, was sie sich so sehr wünschte.

Wir brauchen keinen Kommentar zu dieser Geschichte; sie zeigt uns, wie wahrer Glaube in Praxis funktioniert. Schaut nicht auf die Umstände, die euch runterziehen, auf die Abweisung, auch wenn alles um uns herum nur davon spricht; Gott gedenkt nicht an dich, du kriegst keine Hilfe hier! Wahrer Glaube schaut nur auf das Ziel, besser gesagt auf den, der bei allen Problemen und Schwierigkeiten die nötige Hilfe leisten kann, der liebevoll und weise ist. In unserem Leitvers haben wir gelesen: Wer weicht, an dem hat meine Seele kein Wohlgefallen. Lasst uns darüber nachdenken, wie wichtig es ist, wenn uns manchmal nicht sofort die Antwort oder die Hilfe kommt, wenn manchmal alles bedrohend ausschaut, dass wir im Gebet aushalten und uns nicht entmutigen lassen, sondern auf den schauen, der „überschwänglich tun kann über alles, was wir bitten oder verstehen.“ Gott möge uns helfen, die Lehre aus dieser Geschichte für unser Leben zu ziehen und ein vollständiges Vertrauen zu ihm aufzubauen! Amen □





Ein Mitglied der Familie Gottes?

von Z. Boldischar

Um zu einer Familie zu gehören, gibt es im Normalfall zwei Wege: Man wird entweder in eine Familie hineingeboren und gehört automatisch dazu und genießt alle Rechte und Pflichten, die in der Familie bestehen, oder man wird adoptiert, also an Kindes statt angenommen.

In beiden Fällen kann man die Zugehörigkeit zu dieser Familie widerrufen. Entweder durch eine Willenserklärung oder durch sein Verhalten; beides führt dazu, dass man die Eigenschaft der Familienzugehörigkeit verliert.

So hat auch die Gottheit, der Schöpfer des Himmels und der Erde, durch seinen Sohn und den Heiligen Geist in seiner Liebe, weil er auch wie wir, Kinder haben wollte, auf einem dritten Weg die Familie Gottes „geschaffen.“ Nun, gehören wird dann automatisch zu seiner Familie? Die Bedingung war, dass man die Gesetze der Familie einhält und somit die Mitgliedschaft in der himmlischen Familie bewahrt.

Leider haben bereits unsere ersten Eltern, Adam und Eva, durch ihren Ungehorsam ihr Recht auf

Zugehörigkeit verloren. Es war nicht genug, dass sie ihren Aufenthaltsort, das Paradies Gottes, verloren haben, sie mussten auch noch ihre Untreue mit ihrem Leben bezahlen. Aber Gott wollte dieses Urteil aus Liebe nicht vollziehen. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16.)

Aus lauter Liebe zu uns waren Vater und Sohn nach längerem Gespräch bereit, statt uns zu vernichten, das Todesurteil auf seinen eigenen unschuldigen Sohn zu legen und an ihm zu vollstrecken! Unglaublich, aber wahr, und nicht nur das: Um uns überhaupt vertreten zu können, musste er genauso wie wir alle von einer Frau geboren werden. Er musste einer von uns werden!

Er, der große Schöpfer, musste ein Baby werden wie wir alle, geboren von einer Frau, in eine Welt, wo sein Erzfeind, der gefallene Engelsfürst Luzifer, mit seinen unzählbaren Dämonen herrschte. Allein, ohne seinen Vater, musste er alles erdulden, wie wir alle, um uns eine

zweite Chance zu geben, jetzt durch „Neugeburt“ oder Wiedergeburt die „Kindschaft“ wieder zu erlangen. Ein Bruder oder eine Schwester Jesu zu sein! Dein Vater ist Gott!

Alle Dämonen, samt seines Erzfeindes Satan, waren ihm auf den Fersen, um ihn zu vernichten. Seine irdische Mutter fand keinen Platz in ganz Betlehem und musste ihn in einem Stall, der für Tiere bestimmt war, zur Welt bringen. Schon ein paar Tage später wollte der König ihn töten, und wenn sein himmlischer Vater ihn nicht beschützt hätte, wäre er gleich umgebracht worden. Wir müssen hier aufhören aufzuzählen, was er alles für uns tun musste, denn die Ewigkeit ist zu kurz, um alles zu erforschen. So viel vielleicht: Alles, alles musste er neu machen, alles, denn es war alles befleckt, infiziert mit dem tödlichen Keim der Sünde.

Nur so viel sollten wir uns noch in Erinnerung rufen: Nachdem er alles perfekt gemacht hat, alles für uns erduldet hatte, Tag und Nacht für uns gebetet, gearbeitet, gelitten hatte, opferte er sich zum Schluss. So sehr haben uns der Vater und der Sohn geliebt!

Noch paar Worte aus Jesaja Kapitel 53, Vers 4 und 5: „Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“

So hat er wieder für mich und dich die Tore des Paradieses Gottes weit aufgemacht und lädt uns ein, sein Opfer anzunehmen. Durch seinen Tod versöhnte uns Jesus mit Gott, wie wir es im Epheserbrief lesen können: „Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines hat gemacht und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch weg nahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellt war, auf dass er aus zweien einen neuen Menschen in ihm selber schüfe und Frieden machte, und dass er beide versöhnte mit Gott in einem Leibe durch das Kreuz und hat die Feindschaft getötet durch sich selbst.“ (Epheser 2, 14-16.)

Nun möchte er auch in meinem und deinem Leib das alles zusammenweben, was er bereits an seinen eigenen getan hat. Wie er nämlich die zwei Naturen, die Natur Gottes, welche ihm eigen war, mit der Natur der Menschen bereits zusammengewoben hat, so kann er es auch in dir und mir tun. Das ist das Kleid, was alle neu geborenen Kinder seines ewigen Reiches besitzen werden.

Jetzt steht es dir frei: Lässt du ihn in dein Herz hinein, bist du bereit ihm dein Leib und deine Seele gänzlich zu übergeben, damit er auch in dir dasselbe vollbringen kann wie bei sich?

Vergiss nicht: In deinem Herzen sind ein Kreuz und ein Thron. Es gibt nur zwei Alternativen: Entweder ist Christus auf dem Thron und das Ich am Kreuz, oder das Ich ist auf dem Thron und das unschuldige Lamm Gottes erneut am Kreuz! Wenn Letzteres der Fall ist und – Gott bewahre dich davor – es bei dir so bleibt, dann bekommst du keine zweite Chance:

„Denn es ist unmöglich, die, so einmal erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, wiederum zu erneuern zur Buße, als die sich selbst den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und für Spott halten.“ (Hebräer 6, 4-6.)

Wie wird dein Leben sein, wenn er in dir und in mir wohnt? Woher weißt du, ob du ihn hast oder nicht?

„Wer besitzt unser Herz? Mit wem beschäftigen sich unsere Gedanken? Worüber reden wir so gern? Wem gehören unsere wärmsten Gefühle und unsere besten Kräfte?“ – *Der Weg zu Christus*, S. 41.

Ein Wort genügt, um deine und meine Zugehörigkeit feststellen zu können: „Liebe!“ Denn: „Wer nicht liebt, kennt Gott nicht; denn Gott ist Liebe!“ (1. Johannes 4, 8.)

Ich erinnere mich an eine Geschichte eines gläubigen Sklaven namens Cuff. Er wurde von einem Plantagenbesitzer namens John gekauft. Sein vorheriger Herr erzählte John, dass der Sklave betete, und John nahm sich vor, ihn dafür zu bestrafen, obwohl unser Cuff ihm gesagt hatte, dass er für ihn und seine Frau betet. Er schlug ihn so lange, dass seine Frau es nicht mehr ertragen konnte und ihn unter Tränen anflehte, endlich aufzuhören. Voller Zorn drohte er sogar seiner Frau, sie solle sofort mit dem Jammer aufhören, sonst werde er sie ebenfalls auspeitschen. Endlich war er müde geworden und hörte auf. Er befahl, dem Sklaven den Rücken mit Salzwasser auszuwaschen, und schickte ihn zur Arbeit. Unser Cuff aber sang nur:

„Die Leidenszeit ist bald vorbei, wie aller Schmerz und mein Geschrei.“

John konnte in der darauffolgenden Nacht nicht einschlafen, sein Gewissen quälte ihn. Um Mitternacht ging er zu seiner Frau und sagte, dass er krank sei. Seine Frau wollte einen Arzt rufen, aber er sagte, dass er jemand bräuchte, der für ihn beten könnte, und fragte seine Frau, ob jemand für ihn das tun könne.

„Ja, der Einzige, den ich kenne, ist Cuff, den du so fürchterlich geschlagen hast.“ „Meinst du, dass er für mich noch beten könnte?“, fragte er zögernd. „Sicherlich!“ „Dann lass ihn holen.“

Der Bote fand ihn auf seinen Knien, und als er gerufen wurde, dachte er: Jetzt kommt erneut eine Strafe! Aber diesmal war es anders. „Könntest du für mich beten?“, war die ängstliche Frage seines Peinigers, als er dort ankam. „Sicher“, war seine Antwort, „ich habe die ganze Zeit bis jetzt für Sie und Ihre Frau gebetet.“

Cuff kniete sich dann nieder und fing an Gott anzuflehen, er möge John segnen. Bald waren auch John und seine Frau auf ihren Knien, und Freudentränen flossen aus ihren Augen, dann umarmten sich der Sklave und John und seine Frau.

Cuff wurde sofort freigelassen, er musste nicht mehr auf der Plantage arbeiten. John und seine Frau verbrachten die folgenden Tage und Wochen mit Cuff, um von ihm das Evangelium zu hören und mit ihm die Bibel zu studieren. Unser John hörte zu, bis er ein guter Evangelist geworden ist, der mit Cuff zusammen das Evangelium verkündigte. Sie beide reisten durch die Südstaaten der Vereinigten Staaten, um dort die frohe Botschaft zu verkündigen, dass Jesus Sünden vergeben und ewiges Leben geben kann.

Wie sieht es mit dir aus? Bist du auch schon ein Mitglied der himmlischen Familie geworden? Liebst du deine Feinde? Betest du auch für sie? Oder liebst du nicht mal deine eigenen Geschwister? Kreuzigst du erneut den unschuldigen Sohn Gottes und machst ihn zum Gespött, weil dein Ich den Platz ihm nicht räumen will? Jesus, dein Erlöser weint für dich, wenn du keine Träne mehr für dich selbst hast. Er streckt noch immer seine für dich durchbohrten Hände aus und lädt dich ein, zu ihm zu kommen. Meinst du nicht, dass es höchste Zeit wäre, endlich statt dem Ich ihm den ersten Platz auf dem Thron deines Herzens zu überlassen? Möge Gott uns allen helfen und neu ermutigen, ihm treu zu folgen. □

Vom Verderben

errettet!

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.“
(Psalm 103, 2. 4.)

Diese Worte bilden eine passende Überschrift, um die folgenden Erfahrungen folgender zu beschreiben:

von M. Siwy-Ponce

Walter war ein junger Mann aus einer gläubigen Familie, dessen drei Schwestern dem Herrn bis heute nachfolgen. Damals arbeitete er in einem der vielen polnischen Bergwerke. Eigentlich sollte er an diesem Tag schon vor 6:00 Uhr morgens bei der Arbeit sein, da der Aufzug, der in den Schacht geht, die Bergleute nur einmal herunter- und einmal wieder heraufbefördert, aber an jenem Tag hatte Walter verschlafen. Warum hat der Wecker nicht geläutet? Er war sehr verärgert, schimpfte laut und beeilte sich, so sehr er konnte,

aber er wusste von vornherein, dass alles umsonst war. Er wusste auch, was bei der Arbeit auf ihn wartete, und das war das, was ihn am meisten ärgerte. Er würde die ganze Schicht an der Oberfläche „minderwertige“ Arbeiten verrichten müssen. Er würde aufräumen, putzen und das Gelände kehren müssen. Wie beschämend! Als er endlich an der Grube angekommen war, sah er im Hof mehrere Rettungs-, Feuerwehr- und Polizeifahrzeuge und viele, sehr viele Leute. Es gab Schreie und Jammer überall. Er spürte einen Kloß im Hals, und er fragte beklommen, was passiert war. Jemand sagte ihm: „Es ist ein schrecklicher Unfall geschehen. Das Seil der Kabine des Aufzugs ist gerissen und deine Kollegen sind mehrere Hunderte Meter in den Schacht gestürzt. Keiner hat den Sturz überlebt. Alle Bergmänner sind tot und müssen jetzt geborgen werden“. Er war der einzige Überlebende – aufgrund seines kaputten Weckers oder was war der Grund? War da nicht die Hand eines Mächtigeren am Wirken? Hatte nicht er und seine Eltern immer für Gottes Schutz für ihn gebeten? An diesem Tag bekam er eine neue Lebenschance.

Bruder Karlo češljár und seine Frau Saveta lebten in Rijeka im heutigen Kroatien. Als Prediger in unserer

Gemeinde musste er oft weit entfernte Gemeinden, Versammlungen und Geschwister besuchen. Nach einem solcher Besuche sollte er am nächsten Morgen heimfahren und hatte bereits seine Frau gebeten, ihn am Bahnhof zur gegebenen Stunde abzuholen. Wie abgesprochen war sie pünktlich da, um den Zug abzuwarten. Aber die Zeit verstrich, und der Zug kam nicht. Man denkt nicht gleich an das Schlimmste, es könnte auch eine einfache Verspätung sein, doch als es auch für die geduldige Schw. Saveta zu viel wurde, fragte sie nach dem verschollenen Zug und erfuhr, dass etwas Furchtbares passiert war. Der Zug war entgleist, hatte sich überschlagen und war den Hang untergestürzt. Man wusste ihr nicht mehr zu sagen. Sie ging vollkommen aufgelöst heim. Einige Stunden später, nachdem es an der Haustür geklingelt hatte, öffnete sie immer noch tränenüberströmt die Tür und konnte kaum glauben, als sie ihrem lächelnden, strahlenden und gut gelaunten Mann gegenüberstand. Br. češljár hatte seinen Zug verpasst, war gezwungen gewesen, eine andere Verbindung mit Umweg zu nehmen, und kam erst mehrere Stunden später nach Hause. Bis ihm seine liebe Frau erzählte, was sie an diesem Morgen erlebt hatte, war er sich gar nicht bewusst, wie





ihm durch die Verspätung beim Zug der Herr eine neue Lebenschance gewährt hatte. Wie sie später erfahren, gab es bei dem Unglück viele Tote und Schwerverletzte.

Auch meinem Mann Marcelo ist etwas Ähnliches passiert. Im Jahr 1997, ein Jahr vor unserer Hochzeit, hat er mir im Brief von seiner Erfahrung berichtet. Wie jeden Mittwoch sollte er mit dem Bus zur Arbeit fahren. Die Fahrt dauerte etwas über eine Stunde, und in der Apotheke, wo er arbeitete, erwartete man ihn wie gewohnt um 9:00 Uhr. Er war immer pünktlich, deswegen machte man sich dort große Sorgen, als er zur gegebenen Stunde nicht erschien. Marcelo hatte an diesem Mittwoch verschlafen. Das war ihm nie vorher passiert, und er fühlte sich seltsam. Er beeilte sich, um den nächsten Bus zu erreichen auch wenn er wusste, dass er eine Stunde zu spät kommen würde. Als er erst gegen 10:00 die Apotheke betrat, beschämt, dass er verschlafen hatte und mit dem Gedanken, wie er sich jetzt wird entschuldigen müssen, war er nicht auf den Ansturm der Leute vorbereitet. Alle fragten nach seinem Wohlergehen. „Geht es dir gut?“, „Bist du unverletzt?“, „Was ist passiert?“, „Haben sie dich gehen lassen?“, erklang es von allen Seiten. Marcelo verstand gar nichts. Als er endlich zum Wort kam und erklären konnte, dass er verschlafen hatte und den späteren Bus nehmen

musste, waren alle fassungslos. Erst dann wurde ihnen klar, dass Marcelo gar nichts von dem Busunglück wusste. Der Bus, mit dem er immer fuhr, hatte einen Unfall gehabt, und es gab unter den Reisenden mehrere Tote und viele auch zum Teil schwer Verletzte.

Seine Kollegen hatten ihn gar nicht erwartet, sondern dachten darüber nach, im Krankenhaus nach ihm zu fragen, als er am Eingang erschien. Es war eine Überraschung für alle. Gott hat ihn dem Tode entrissen und ihm eine neue Lebenschance geschenkt.

Wie anders wäre heute mein Leben und auch das vieler anderer Menschen, hätte der Herr nicht seine Hand ausgestreckt, um uns eine zweite Chance zu schenken. Eine Verspätung, ein kaputter Wecker, Stau auf der Autobahn, eine Absage, eine Kündigung oder ein verpasster Zug – das sind alles Dinge, die uns normalerweise ärgern und uns Ungemach bereiten, jedoch unter Gottes allwissenden Führung das Leben retten und uns eine neue Gelegenheit schenken. Jemand mag sagen, dass es nur ein Zufall war, dass solche Dinge passieren. Wecker gehen kaputt, die Menschen verschlafen oder verpassen Züge. Doch lasst uns lesen, was die Bibel in Hiob 33, 28-30 darüber sagt: „Er hat meine Seele erlöst, dass sie nicht in die Grube gefahren ist, so dass mein Leben das Licht wiedersieht! Siehe, dies alles tut Gott zwei- oder dreimal mit dem Menschen, dass er seine Seele vom Verderben herumhole und ihn erleuchte mit dem Lichte der Lebendigen.“ Der Herr hat Mittel und Wege, die er benutzt, damit niemand „verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Johannes 3, 16.)

Wenn wir unser Leben ehrlich unter die Lupe nehmen, müssen wir alle gestehen, dass der Herr uns nicht nur einmal, sondern mehrmals die Chance für einen neuen Anfang geschenkt hat, indem er unser Leben bewahrt,

uns von einer Krankheit geheilt oder aus einer Gefahr gerettet hat.

Heute, in den Tagen der Ungewissheit, der Sorgen und Unsicherheit, wo wir uns immer weniger auf uns selbst, auf unsere Umgebung, unsere Kenntnisse, unsere Kräfte und unser Wissen verlassen können, da die bekannte Welt um uns herum und wir selbst uns in ständiger Wandlung befinden, lasst uns auf den Herrn schauen und ihm vom ganzen Herzen vertrauen. So viele Jahre haben wir davon gesprochen, darüber gelernt und darum gebetet. Jetzt ist die Zeit, es in die Tat umzusetzen, den Herrn bei der Hand zu fassen, die Augen zu schließen und sich wie Blinde von ihm bei jedem Schritt führen zu lassen.

Lasst uns nicht die Gelegenheit verpassen, wenn Gott unser Leben vor dem Verderben zu retten versucht. Lasst uns auf die „Missgeschicke“ von einem anderen Blickwinkel aus schauen und es nicht als Unglück oder Rückschlag betrachten, sondern als eine neue Möglichkeit, eine wohlgemeinte Chance, um unser Leben reicher, besser und glücklicher zu machen.

Gott benutzt oft solche Mittel, um uns in unserem Alltag anzuhalten und zum Nachdenken zu bringen. Genau jetzt ist die günstigste Zeit, der richtige Moment, um mit Gott ins Reine zu kommen, um uns mit ihm zu versöhnen und um uns für die Ewigkeit bereit zu machen.

„Wir haben das Beste aus unseren gegenwärtigen Möglichkeiten zu machen. Es gibt keine zweite Gnadenzeit, die uns für den Himmel vorbereiten könnte. Das ist unsere einzige und letzte Möglichkeit, um einen Charakter zu gewinnen, der uns für die zukünftigen Wohnungen geeignet sein lässt, die der Herr für alle bereitet, die seine Gebote befolgen.“ – *Christus kommt bald*, S. 167.

Lassen wir nicht zu, dass diese Möglichkeit des neuen Lebens, die Gott uns schenkt, unbeachtet verstreicht, sondern lasst uns sie nutzen und wie David im Psalm 56, 14 den Herrn loben und ihm danken: „Denn du hast meine Seele vom Tode errettet, meine Füße vom Gleiten, dass ich wandle vor Gott im Licht der Lebendigen.“ Amen. □





Ein Werk der Herzenerforschung heute

Hast du dich je gefragt, ob du alle deine vergangenen Sünden tief bereut hast? Kam dir nicht manchmal in den Sinn, dass eventuell eine einzige Sünde noch nicht bereut ist und sie dir damit den Eintritt in den Himmel versperren könnte? Nach meiner tiefen Seelenerforschung hallten die Worte des Apostel Paulus in mir nach, als er vom „vornehmsten Sünder“ (1. Timotheus 1, 15) sprach. Ich habe verstanden, dass wir unsere Herzen wie nie zuvor erforschen sollen, oder wir werden für zu leicht erfunden (Siehe Daniel 5, 27).

Die Denkweise eines wahren Christen war mir nicht immer so richtig bewusst. Ich habe anfangs in dem Verständnis gelebt, dass Gott dienen bedeutet, treu meine Pflichten gegenüber Gott und der Gemeinde zu erfüllen und dabei doch meine persönlichen und unverzichtbaren Freiheiten zu genießen. Die Welt tarnt für gewöhnlich solche Täuschungen durch den Einwand der Selbstwerts, der Eigenliebe und des Selbstvertrauens. In einer bekannten Aussage von Shakespeares Hamlet rät der Charakter Polonius seinem Sohn, sich selbst an die erste Stelle zu setzen und „nur sich selbst treu zu sein“.

Doch das Wort Gottes erklärt es ganz gegensätzlich, dass wir gesegnet sind, um anderen ein Segen zu sein und dadurch unser Leben zum Segen des Dienstes an Gott und unserem Nächsten zu dienen hat.

Glaube erfordert geistliche Treue

Als ich über Jakobus 4, 4 nachdachte, veränderte das meine Sicht auf das Glaubensbekenntnis. In den Anfangsversen schreibt Jakobus davon, dass unvollständige Treue der

bekanntlichen Kinder Gottes mit einer Art Ehebruch zu vergleichen ist. Der Apostel ordnet die Freundschaft mit der Welt als Feindschaft zu Gott ein. Es ist interessant, dass in der gesamten Bibel ein Vergleich der Beziehung eines Ehemanns und seiner Ehefrau mit dem Verhältnis zu Gott angestellt wird. Und wenn wir unsere menschlichen Verbindungen vergleichen, dann sind wir imstande das Ausmaß unserer Sünden zu ergründen, falls wir es ablehnen, ihm alles zu übergeben und nicht mit der Welt Bande zu hegen.

„Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, dass der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein.“ (Jakobus 4, 4.)

Lasst uns das folgende Szenario betrachten: Stell dir vor, du bist verheiratet oder wirst um deinen Partner. Beide Seiten verstehen, dass eine Beziehung Treue und Loyalität gegenüber dem anderen erfordert. Doch nach der Heirat entscheidet der eine, doch weiter eine Freundschaft mit jemandem anderen zu pflegen. Es kann auch nur eine Freundschaft über die sozialen Medien sein, die ab und zu durch Schreiben und durch Erinnerungen an die guten alten Zeiten gepflegt wird. Und während du verheiratet bist, kann diese Freundschaft dich daran hindern, dich zu 100 % deinem Partner zu widmen. Es kann dich vom heiligen Band der Verbindung wegreißen, das so lebensnotwendig ist, um euer Gelöbnis am Leben zu halten und es so gedeihen zu lassen, wie es sollte.

„So seid nun Gott untertänig. Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch.“ (Vers 7.)

Stell dir nun vor, dieser Freund, mit dem du weiter verbunden bist,

ist hartnäckig und fleißig darin, deine Aufmerksamkeit durch Neuigkeiten und scheinbar unschuldige Verlockungen zu stehlen. Ein Kompromiss hier, einer dort, und bald machst du für alles Kompromisse, bis du eines Tages feststellst, dass du deine Frau oder deinen Mann betrogen hast, ohne es auch nur vorher zu merken. Du weißt in deinem Herzen, dass es für deine Frau/deinen Mann eine große Beleidigung ist, damit fortzufahren. Und wenn es umgekehrt dir passieren würde, wäre das auch für dein Herz schmerzhaft. Aber die einzige und beste Lösung ist es, dieser Freundschaft außerhalb der Ehe zu widerstehen, eine Entscheidung zu treffen, und dann wird diese(r) „Freund(in)“ von dir weichen.

Wie in einer irdischen Beziehung wird unsere Treue zu Gott nur dann als solche bezeichnet, wenn sich beide Seiten dazu bekennen. Das Wort Gottes sagt es deutlich: „Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns zuerst geliebt.“ (1. Johannes 4, 19.) Die Liebe Gottes ist uns erwiesen, seine Treue und Verheißungen sind sicher, und er ändert sich niemals. (Maleachi 3, 6.) Wir sollen auch daran denken, dass Gott emotional nicht unstabil ist wie wir Menschen. Wir werden aufgerufen, zu unserem Gelöbnis zu stehen, sei es auch zu unserem Nachteil, so wie es von dem heißt, der im Tempel steht und „sich selbst zum Schaden schwört und hält es.“ (Psalm 15, 4.) Gott hat den Maßstab gesetzt, als er bereit war, seinen eingeborenen Sohn einen schmerzhaften Tod am Kreuz sterben zu lassen an unserer statt. Er starb für uns diesen Tod, jetzt liegt es an uns, diese großartige Erlösung anzunehmen.

„Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und macht eure Herzen keusch, ihr Wankelmütigen.“ (Jakobus

4, 8.) „Denn es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.“ (Römer 3, 23.)

Erkennen wir uns in dieser Beschreibung auch wieder? Dass wir Ehebruch gegenüber Gott begehen, indem wir Freundschaft mit der Welt und dem Fürsten der Welt pflegen? Wie oft saßen wir auf den Kirchenstühlen, nahmen am Gottesdienstprogramm teil, predigten, klopfen an Türen und ermangelten der Liebe, sodass es zu nichts nützte war?

Es ist interessant, im 1. Korinther zu lesen, was die Haupteigenschaften der Liebe Gottes und seines Charakters sind. Dieses inspirierte Kapitel beschreibt Gottes Liebe als etwas, das die Gabe der Prophezeiung, der Geheimnisse, Wohltätigkeit, des Glaubens und sogar des Märtyrertums übersteigt, wenn das alles nicht aus Liebe geschieht. Und doch beginnt die Aussage damit, dass die Liebe langmütig ist. Von den vorher erwähnten Eigenschaften hat alles ein Ende, Prophezeiungen haben ein Ende, wie auch die Wohltätigkeit. Danach wird klar erläutert, was die Liebe nicht ist.

Was ist dann Liebe? Was mein begrenzter Verstand begreifen kann, ist die Annahme, dass Gottes Liebe sein Wesen ist. Diese Liebe ist unveränderlich, denn sie ist sein Charakter. Der Tod des eingeborenen Sohnes Gottes am Kreuz für die Menschheit war nicht ans Kreuz gebunden. Jesus wurde auf ewig unser Pfand und unser älterer Bruder. Das ist die Liebe Gottes, wie wir kaum begreifen können. Es ist ein Zustand von Dauer.

Es ist an der Zeit, unsere Herzen ernster zu erforschen

In diesen letzten Stunden der Weltgeschichte wird uns Folgendes geboten: „Seid elend und traget Leid und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen und eure Freude in Traurigkeit. Demütiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.“ (Jakobus 4, 9. 10.)

Während des Versöhnungstages, der einmal im Jahr stattfand, betrat der Hohepriester das Allerheiligste, um das Heiligtum vom Dienst des Morgen- und Abendopfers zu rein-

gen, bei dem das Blut an den Vorhang gesprenkelt wurde. Das ganze Jahr über kam das Volk jeden Morgen und Abend, um versöhnende Opfer für seine Sünden zu bringen, die es im Laufe des Tages begangen hatte. Am Ende des Jahres war dann der Vorhang getränkt mit dem Blut der Tiere und musste gereinigt werden. Bevor das aber getan werden konnte, mussten erst alle Sünden des Volkes bereut werden.

An diesem Tag wurden zwei Böcke vor die Tür des Heiligtums gebracht, wo man das Los über sie warf. Dadurch wurde entschieden, welcher Bock für die endgültige Versöhnung der Sünden des Volkes dargebracht wurde, und der andere, auch bekannt als der Sündenbock, wurde in die Wildnis entlassen, um dort die Sünden des Volkes zu tragen. Folgerichtig wurde dann das Blut des Bockes auf den Gnadenhron der Bundeslade hinter den Vorhang gesprenkelt. Während dieser Dienst stattfand, wurden keine Arbeit oder Geschäfte getätigt, sondern das Volk fastete und betete in Demut und erforschte seine Herzen nach Sünden, die es noch nicht bekannt hatte.

„Denn es ist Zeit, dass anfangs das Gericht an dem Hause Gottes. So aber zuerst an uns, was will's für ein Ende werden mit denen, die dem Evangelium nicht glauben?“ (1. Petrus 4, 17.)

Die Botschaft von 1844, als wir das erste Mal die Erkenntnis von der Zeit des Untersuchungsgerichtes gewonnen haben, ist für uns ja nichts Neues. Die Neuheit dieser Entdeckung hat sich vielleicht mittlerweile etwas abgenutzt, aber macht das die Tatsache weniger wirksam und wirklich? „Und weil wir solches wissen, nämlich die Zeit, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf (sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da wir gläubig wurden.)“ (Römer 13, 11.) Haben wir auch nur eine schwache Vorstellung davon, welches Werk gerade im himmlischen Heiligtum vonstattengeht? Während du das liest, kann es sein, dass dein Fall zur Untersuchung aufgerufen wird. Doch Gott in seiner großen Gnade bemüht sich weiterhin in aller Barmherzigkeit um uns, indem er weiter an unsere Herzenstür klopft.

Während wir daran erinnert werden, unsere Seelen zu erforschen, stellen wir die gleiche Frage, die die Jünger mit zerschlagenen Herzen vorbrachten, bevor sie am Abendmahl teilnahmen: „Herr, bin ich's?“ (Matthäus 26, 22.) Gleichzeitig war Judas dabei, seinen Herrn zu verraten und sozusagen, geistlichen Ehebruch gegenüber Jesus zu begehen. Daher sagte es Jesus ihnen und sie erforschten ihre Herzen und wurden „sehr betrübt“, ob sie nicht der eine wären.

In Psalm 51 finden wir ein herzergreifendes und zugleich eins der sympathischsten Gebete, das die Schritte einer wahren Reue und deren Ergebnis schildert.

„Ich will die Übertreter deine Wege lehren, dass sich die Sünder zu dir bekehren.“ (Psalm 51, 15.)

Erst als er seine Sünde erkannt und um ein neues Herz gebeten hatte, verstand König David nun aus Erfahrung, dass er nur so als Missionar andere Sünder die Wege Gottes lehren konnte.

Wenn wir nur im Begriff sind, die Dringlichkeit unserer Vorbereitung zu verstehen, dann ist es fast unmöglich, unserem Gott einen halbherzigen und verunreinigten Dienst anzubieten. Wir haben alle ein Werk in seinem Weinberg zu tun. Wie winzig es auch ist, wir haben alle etwas zu tun.

Fangen wir damit an, indem wir dem Herrn die Frage stellen: „Herr, bin ich's?“ Es ist in der Tat an der Zeit, unsere Herzen wie nie zuvor zu erforschen.

„Die Zeit der großen Prüfung liegt vor uns. Jetzt heißt's für uns, all unsere Fähigkeiten und Gaben zu gebrauchen, um Gottes Werk zu fördern. Die Kräfte, die der Herr uns verliehen hat, sollten verwandt werden, um aufzubauen, nicht um niederzureißen... Er wird seine Gemeinde reinigen, wie er auch den Tempel beim Beginn und bei der Beendigung seines Dienstes auf Erden reinigte. Alles, was er an Anfechtungen und Prüfungen über seine Gemeinde kommen lässt, bricht über sein Volk herein, damit es eine tiefere Frömmigkeit und größere Kraft bekomme, die Siege des Kreuzes in alle Teile der Welt zu tragen. Er hat für uns alle ein Werk zu tun.“

– Sons and Daughters of God, S. 260. □

Habe ich eine Zukunft?

Die Welt hat sich sehr verändert. Jeder spricht über das Coronavirus. Dein Alltag, dein Leben und deine Gewohnheiten haben sich verändert. Schulen und Bildungseinrichtungen wurden geschlossen. Alles wurde geschlossen. Keine Reisen, stattdessen Isolation. Du warst es vielleicht gewohnt, dich mit deinen Freunden in der Stadt zu verabreden, aber dann ging es auf einmal nicht mehr. Deine Rechte wurden beschnitten, und die Frage stellt sich: Habe ich eine Zukunft?

Die Situation der Welt in den letzten Tagen

„Da sprach er zu ihnen: Ein Volk wird sich erheben wider das andere und ein Reich wider das andere, und es werden geschehen große Erdbeben hin und wieder, teure Zeit und Pestilenz; auch werden Schrecknisse und große Zeichen am Himmel geschehen.“ (Lukas 21, 10. 11.)

„Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wassermengen werden brausen, und Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen. Und alsdann werden sie

sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet eure Häupter, darum dass sich eure Erlösung naht.“ (Lukas 21, 25-28.)

Kriege, Streit, große Naturkatastrophen und Seuchen – das ist die Situation der Welt heute, und das deutet auf die baldige Wiederkunft Jesu hin. Die Welt versucht diese Unglücke mit wissenschaftlichen Erklärungen zu beschreiben: „Das ist aufgrund der Klimaveränderung.“ Der Papst hat erklärt, dass das Coronavirus die Antwort der Mutter Erde auf die Klimaveränderung sei. Aber der wahre Grund ist der sündige Zustand dieser Welt. Gott zieht immer mehr seinen Geist von dieser Erde zurück und lässt das alles geschehen.

Wer steckt hinter all diesen Katastrophen und dem Coronavirus?

„Während er den Menschenkindern als ein großer Arzt erscheint, der alle ihre Krankheiten heilen kann, wird er Gebrechen und Unheil bringen, bis volkreiche Städte in Trümmer und Einöden verwandelt sind. Gerade jetzt ist er am Wirken. In Unfällen und Not zu Wasser und zu Lande, in großen Feuersbrünsten, in wütenden Wirbelstürmen

und schrecklichen Hagelwettern, in Orkanen, Überschwemmungen, Springfluten und Erdbeben, an allen Orten und in tausenderlei Gestalt übt Satan seine Macht aus. Er fegt die reife Ernte hinweg, und Hungersnot und Elend folgen. Er erfüllt die Luft mit einer tödlichen Seuche, und Tausende kommen durch Pestilenz um. Die Heimsuchungen werden immer häufiger und unheilvoller werden. Das Verderben wird über Menschen wie über Tiere kommen. „Das Land steht jämmerlich und verderbt ... die Höchsten des Volks ... nehmen ab. Das Land ist entheiligt von seinen Einwohnern; denn sie übertreten das Gesetz und ändern die Gebote und lassen fahren den ewigen Bund.“ (Jesaja 24, 4. 5.)“ – *Der große Kampf*, S. 590.

Satan ist der Verursacher der Katastrophen. Er bringt tödliche Krankheiten wie das Coronavirus, bis die großen Städte leer werden. Sehen wir das nicht gerade jetzt geschehen? Die Prophezeiungen der Bibel und des Geistes der Weissagung erfüllen sich jetzt. Jesus kommt bald!

Wer wird für die Katastrophen die Schuld bekommen?

Wir finden im Alten Testament auch Klimakatastrophen. Es gab eine dreijährige Dürre, die in einer Hungersnot endete. Wer wurde

vom Götzendiener Ahab dafür verantwortlich gemacht?

„Und da Ahab Elia sah, sprach Ahab zu ihm: Bist du, der Israel verwirrt? Er aber sprach: Ich verwirre Israel nicht, sondern du und deines Vaters Haus, damit dass ihr des Herrn Gebote verlassen habt und wandelt Baalim nach.“ (1. Könige 18, 17. 18.)

Der treue Elia wurde beschuldigt, verantwortlich für die Katastrophe zu sein, wo es doch in Wirklichkeit der König und sein Gefolge waren, die sie verursachten, weil sie Baal gedient haben. Und ja, die Geschichte wiederholt sich. Die treu das Gesetz Gottes halten, werden für die Katastrophen verantwortlich gemacht und dann verfolgt. Doch haltet eure Augen auf Jesus, eure Erlösung naht sich!

Diese Welt hat keine Zukunft!

Nachdem wir auf die heutige Situation in dieser Welt und die letzten kommenden Ereignisse geschaut haben, möchten wir zur Anfangsfrage zurückkommen: „Habe ich eine Zukunft?“ Lasst mich ganz ehrlich zu euch sein: Wenn euer Leben hier auf dieser Welt ist, wenn ihr nur Party und Spaß haben wollt, nur an euch denkt, wenn ihr nur das genießen wollt, was euch die Welt bietet, nämlich zu essen und zu trinken, wenn ihr nur über

Mode und materielle Dinge nachdenkt, wenn ihr nur Filme schaut und weltliche Musik hört oder nur nach guten Autos schaut, wenn ihr euch nur auf die Ausbildung und Karriere fokussiert, wenn ihr nur berühmt sein wollt in dieser Welt, wenn ihr viel Zeit in den sozialen Medien verbringt, um zu zeigen, wie vollkommen euer Leben ist, wo es doch in Wirklichkeit ohne Jesus ganz leer ist... dann habt ihr keine Zukunft. Vielleicht denkt ihr, man wird das Virus schon bekämpfen, alles wird wieder wie vorher und ihr könnt das Leben so weiterleben wie vorher. Aber die Welt wird nie wieder die gleiche sein. Der Geist der Weissagung sagt uns, dass mehr Katastrophen und Krankheiten kommen werden. Es werden noch größere Krisen kommen, und die Welt geht bald ihrem Ende entgegen. Daher gibt es auf dieser Welt keine Zukunft für dich.

Wo ist meine Zukunft?

Es ist an der Zeit, aufzuwachen und zu begreifen, dass du keine Zukunft auf dieser Welt hast. „Satan sieht, dass seine Zeit bemessen ist; er setzt alle seine Kräfte und Möglichkeiten ein, um die Menschen zu täuschen, irrezuführen, zu fesseln und zu bezaubern, bis die Gnadenzeit vorüber ist und die Tür der Barmherzigkeit sich für immer geschlossen hat.“ – *Das Leben Jesu*, S. 634.

Satan tut alles, was in seiner Macht steht, um dich in dieser Welt zu beschäftigen. Wenn du nicht jetzt aufwachst, dann wirst du eines Tages von der plötzlichen Vernichtung, die über diese Welt hereinbricht, überrascht werden. Aber wenn du zu Jesus kommst, dann hast du eine Zukunft. „Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leidens, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.“ (Jeremia 29, 11.)

In Jesus haben wir Hoffnung, in ihm haben wir eine große Zukunft vor uns. In Christus allein wird dein Leben eine Bedeutung in dieser und in der zukünftigen Welt haben. Der Herr ruft dich auf, ihm dein Leben zu übergeben. Lege alle deine Pläne in seine Hände. Er wünscht sich eine Armee aus Jugendlichen, die seinen Charakter widerspiegeln und Seelen zu Jesus bringen wird. „Der Herr hat die Jugend zu seiner helfenden Hand bestimmt.“ – *Zeugnisse*, Band 7, S. 66.

Die Frage ist nur, ob du den Herrn erwählt hast. Er ist der Einzige, der dich retten kann, der deinem Leben einen würdigen Sinn, Frieden, eine Freude und eine Zukunft, die du dir gar nicht vorstellen kannst, verleihen möchte. Habe ich also eine Zukunft? In Christus Jesus hast du mehr, als du träumen kannst, und mit ihm kannst du in diesen turbulenten Zeiten Frieden haben und eine wunderbare Zukunft! □



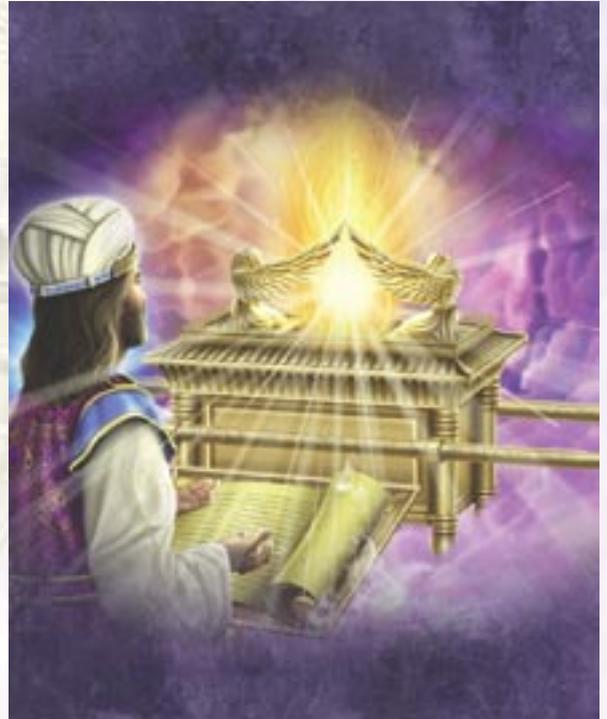
Heute in einem Jahr wirst du dir wünschen, heute begonnen zu haben.

Was wir glauben – für euch erklärt:

Wer wird beim Untersuchungsgericht eigentlich gerichtet?

Bevor ein Mensch bei Gericht in unserem Land verurteilt werden kann, findet eine Untersuchung statt. Es werden Beweise gesammelt, ob der Angeklagte wirklich die Straftat begangen hat und ob es sich lohnt, ihn dafür vor Gericht zu bringen. Bei der himmlischen Vorbereitung auf den Tag des Gerichts ist es ähnlich. Jesus ist jetzt im Allerheiligsten und schaut im Buch des Lebens nach, wo auch dein Name steht, ob deine und meine Sünden bereut und gelassen wurden. Nach der biblischen Berechnung hat diese Untersuchung im Jahr 1844 begonnen. Zuerst werden die Namen der Menschen vorgelesen, die schon gestorben sind, dann werden alle, die noch leben und Jesus als ihren Heiland angenommen haben, untersucht. Gott ist nämlich gerecht und muss jeden nach den Zehn Geboten richten. Das ist eine sehr ernste Angelegenheit! Jeden Tag kann mein Name aufgerufen werden, und ich muss mich fragen: Habe ich Jesus für alles, was ich verkehrt gemacht habe, um Vergebung gebeten? Hat Jesus mein Leben verändert? Wenn ja, werden alle unsere Sünden gelöscht und Jesus schreibt unter meinen Namen: VERGEBEN!

Wenn dann alle Namen im Buch des Lebens vorgelesen wurden, ist das Untersuchungsgericht zu Ende und kurz darauf kommt Jesus wieder. □



Bastel-Idee

Für die Herbstzeit, wenn die Blätter von den Bäumen fallen, habe ich einen schönen Basteltipp:

Ihr braucht dazu nur auf einem Spaziergang ein paar hübsche, nicht zu kleine Blätter einzusammeln.

Dann braucht ihr buntes Papier zum Beispiel in den Farben Rot, Gelb, Orange und Braun. Nun legst du die gesammelten Blätter auf das Papier und fährst mit einem Bleistift um die Blätter, damit der Umriss auf das Papier übertragen wird. Jetzt kannst du es ausschneiden. Bei einem gemeinsamen Essen, am besten am Sabbat, kannst du vorher deine Mama fragen, ob du für jedes Familienmitglied ein Blatt auf den Platz legen darfst. Du erklärst dann deiner Familie, dass sie nun sagen können, wofür sie Gott bisher dankbar waren. Jeder darf es dann auf sein Blatt schreiben. Dann könnt ihr es ans Fenster oder an einen Ort hängen, wo ihr es sehen könnt.

Ich habe es selbst schon ausprobiert, und es hat uns viel Freude bereitet.



Lösungen der vorherigen Ausgabe (3/2020)

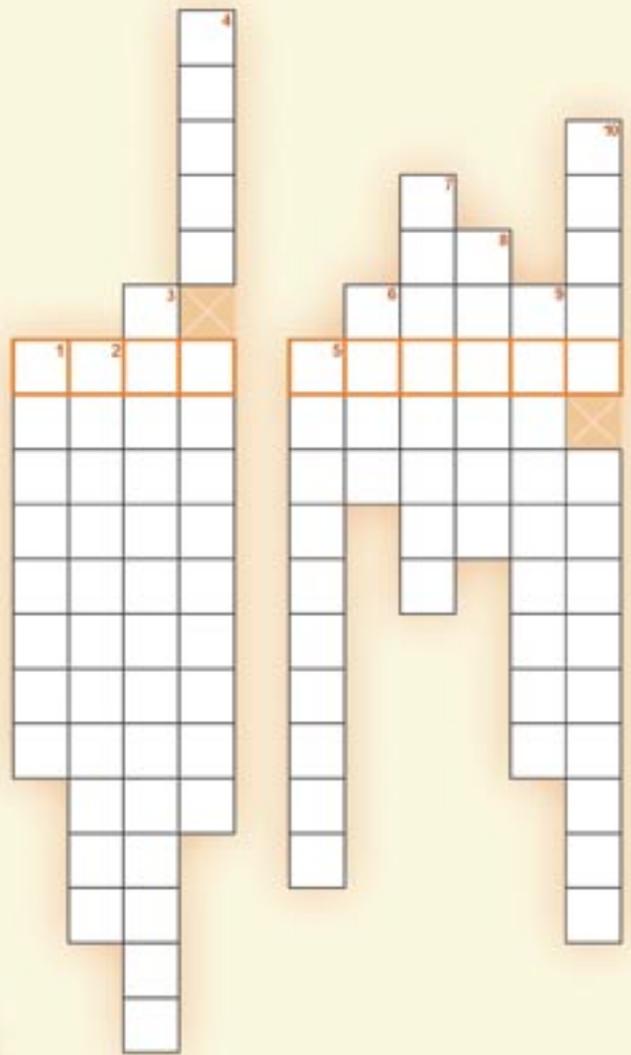
Spurtafel: Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben, wer aber an den Sohn nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen. (Johannes 3, 36.)

Wer ist Gott: Schöpfer, Vater, gnädiger, Trostes, Hoffnung, Treue, geliebt, Sohn

BIBEL

KREUZWORTRÄTSEL

1. Was braucht man, um die Bibel zu verstehen?
2. Wie heißt das letzte Buch des Neuen Testaments?
3. Wie viele Bücher sind in der Bibel?
4. Wie heißt der erste Teil der Bibel?
5. In welcher Sprache wurde das NT geschrieben?
6. Wer hat die ersten fünf Bücher der Bibel geschrieben?
7. Wie heißt der Evangelist, dessen Buch als erstes in der Bibel steht?
8. Wer hat die Bibel als erster ins Deutsche übersetzt?
9. In welcher Sprache wurde das AT geschrieben?
10. Wie heißt der zweite Teil der Bibel?



Wie hieß den Ort, wo das Wunden stattfand?
Trage den Ort ein.

Es war aber einer krank, Lazarus
von _____ aus dem Dorf der
Maria und ihrer Schwester
Martha.

Was geschah?

Ordne die Reihenfolge der Geschichte:

- () Herr, siehe, der, den du lieb hast, ist krank!
- () Als aber Maria dorthin kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen nieder ...
- () Als er nun hörte, dass jener krank sei, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war.
- () Es war aber einer krank ...
- () Der Verstorbene kam heraus ...
- () Als nun Jesus hinkam, fand er ihn schon vier Tage im Grab legend.
- () Als Martha nun hörte, dass Jesus komme, lief sie ihm entgegen.
- () Lasst uns wieder nach Judäa ziehen!
- () Jesus nun, in dem er wieder bei sich selbst seufzte, kommt zum Grab.

Warum fand das Wunden statt?

Sortiere die Worte. Sie ergeben einen Bibelsatz aus Johannes 11, 4

Gottes durch
werde, damit
willen, Herrlichkeit
sie Sohn Um der
der Gottes verherrlicht

Wo? **LAZARUS WIRD AUFERWECKT** Johannes 11, 1-44

Was? **Warum?**

Wie? **Wann?**

Wie geschah das Wunden?
Der Herr Jesus ruft mit lauter Stimme:

Wen von den drei Geschwistern ist hier gemeint?
Verbinde die richtigen Worte zu den Namen

Lazarus	Martha	Maria
... aber blieb im Haus sitzen.	... kamst heraus!	Zu wem sagte Jesus: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?
Ja, Herr! Ich glaube, dass du der Christus bist fiel sie zu seinen Füßen nieder ...	Es war aber einer krank ...
Sie sagte: Ich weiß, dass er auferstehen wird.	... lief dem Herrn Jesus entgegen ...	

Wunder Jesu

Wenn die Knochen wie Streichhölzer brechen

Vitamin-D-Mangel: ein unterschätztes Problem mit schwerwiegenden Folgen

Fast alle Knochenbrüche bei älteren Menschen entstehen aufgrund eines Sturzereignisses. Um diese Knochenbrüche zu verhindern, müsste man zum einen die Muskelkraft und Muskelbeweglichkeit erhalten, damit es gar nicht erst zu einem Sturz aus allgemeiner Schwäche bzw. aus Unbeweglichkeit und unzureichender Koordination kommen kann.

Die adventistische Lehre von der Gesundheit beinhaltet tägliche Bewegung zur Vorbeugung vieler Krankheiten und propagiert dies seit 150 Jahren durch die Bücher Ellen Whites. Zum anderen müsste man die Gesundheit der Knochen verbessern, damit diese im Falle eines doch eintretenden Sturzes nicht so leicht brechen können. Durch Bewegung werden die Knochen ebenfalls gefestigt. Dies sind also zwei Ansatzpunkte.

Ungefähr ein Drittel aller über 65 Jahre alten Menschen stürzt nämlich einmal im Jahr und bei den über 80-jährigen ist es sogar die Hälfte. Wir haben es also mit sehr häufigen Ereignissen zu tun. Dabei kommt es in einem von 20 Fällen zu Knochenbrüchen, besonders jedoch

bei wiederholten Sturzereignissen. Ab dem 75. Lebensjahr nehmen Oberschenkelhalsbrüche rasant zu. Dies verursacht viel Leid und hohe Kosten.

Für starke Knochen ist nun aber vor allem das Vitamin D erforderlich. Ältere Menschen, die einen Oberschenkelhalsbruch erleiden, haben fast alle einen nachgewiesenen Vitamin-D-Mangel. Aber es sind überhaupt sehr viele Menschen davon betroffen. In allen Altersgruppen, auch bei Kindern, hat tatsächlich jeder Zweite einen Vitamin-D-Mangel. Während also 50 % der gesunden Kinder und Erwachsenen schon einen Vitamin-Mangel aufweisen, steigt der Mangel bei Älteren auf 80 % an. Wie kann das sein?

Die wichtigste Quelle für unseren Vitamin-D-Haushalt ist die Sonne. Ohne das Licht der Sonne können wir einfach nicht genug Vitamin D produzieren. Unter dem Einfluss der Sonne bilden wir in der Haut Vitamin D. Die adventistische Gesundheitsbotschaft nach den Schriften Ellen Whites empfiehlt das Licht der Sonne seit 150 Jahren als Heilmittel bzw. zur Prävention von Krankheiten. Dies ist bemerkens-

wert, da man zu ihrer Zeit von Vitamin D und seiner Bedeutung noch gar nichts wusste.

1911 prägte der polnische Chemiker Kasimir Funk den Begriff des „Vitamins“. Die Vitamine A bis D wurden danach erst im Laufe des frühen 20. Jahrhunderts entdeckt. Die Kinder in den Hinterhäusern der Großstädte im 19. Jahrhundert hatten fast alle stark verkrümmte Beine, da sie in den Häuserschluchten und aufgrund der Luftverschmutzung nicht genug Sonne bekamen und dadurch weiche, verformbare Knochen hatten. Dies ist auch für das Berlin der damaligen Zeit aus Abbildungen sehr bekannt. Die Krankheit heißt Rachitis, und man verwendete viel Anstrengungen darauf, ein Heilmittel zu finden. Um 1920 entdeckten britische Forscher, dass eine Bestrahlung mit Sonnenlicht die Rachitis heilen kann. Auch wurde seit dieser Zeit in Amerika Lebertran als Vitamin-D-Quelle für Kinder eingeführt. Ellen White empfahl den adventistischen Familien schon im 19. Jahrhundert, die Großstädte zu verlassen und dort zu wohnen, wo Licht und Sonne vorhanden waren.

Es ist interessant zu wissen, dass wir nicht genug Vitamin D aus der Nahrung aufnehmen können, denn kein Nahrungsmittel enthält genug Vitamin D, um uns damit zu versorgen, wenn wir zu wenig Sonnenlicht bekommen. Normalerweise bekommen wir ja Vitamine aus unserer Nahrung, aber beim Vitamin D ist es anders. Es gibt zur Sonne hier keine Alternative. Das macht es in der dunklen Jahreshälfte kritisch. Selbst nach dem Sommer reichen die gebildeten Vitamin-D-Vorräte oftmals nicht aus, um damit über den Winter zu kommen. Dies gilt sogar schon für junge, gesunde Menschen, aber bei Älteren ist die Situation noch viel ungünstiger, da sie in der Haut im Vergleich zu jungen Menschen nur noch ein Viertel des Vitamin D bilden können. Dazu kommt, dass ältere Menschen oft weniger rausgehen können. Ganz extrem wird das Problem, wie man sich vorstellen kann, in Altenheimen und Pflegeeinrichtungen. Das Vitamin D kann auch nur schlecht gespeichert werden. Bereits nach einem Monat ist die Hälfte des gebildeten Vitamin D schon wieder abgebaut. So ist es auch schon allein deshalb nicht leicht möglich, im Sommer ausreichende Vitamin-D-Vorräte für das ganze Jahr im Körper anzulegen.

Zur Beurteilung des Vitamin-D-Spiegels bestimmt man im Blut das sogenannte 25-OH-Vitamin-D. Diese Untersuchung ist wegen des so sehr verbreiteten Vitamin-D-Problems sehr zu empfehlen. Die Ergänzung der Nahrung mit Vitamin D-Präparaten wird ebenfalls empfohlen. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt aktuell im ersten Lebensjahr 400 Einheiten Vitamin D täglich, vom zweiten bis zum 65. Lebensjahr eine Vitamin-D-Ergänzung von 600 Einheiten täglich und ab dem 65. Lebensjahr eine Steigerung auf 800 Einheiten. Solche Mengen können auch ohne Bestimmung des Vitamin-D-Spiegels im Blut eingenommen werden, da man sich mit diesen Dosierungen nicht überdosieren kann. Dies erscheint als sinnvolle und wirkungsvolle Empfehlung. Allgemein könnte man sogar 1000 Einheiten bei Erwachsenen geben. Diese Mengen gelten für

die Erhaltung des Vitamin-Haushaltes – zur Auffüllung eines im Blut nachgewiesenen Vitamin-Mangels braucht man natürlich erst einmal etwas mehr.

Durch eine ausreichende Vitamin-D-Versorgung kann das Risiko eines Knochenbruchs bei sturzgefährdeten älteren Menschen um ein Viertel bis fast ein Drittel gesenkt werden. Dies ist wissenschaftlich inzwischen sehr gut nachgewiesen.

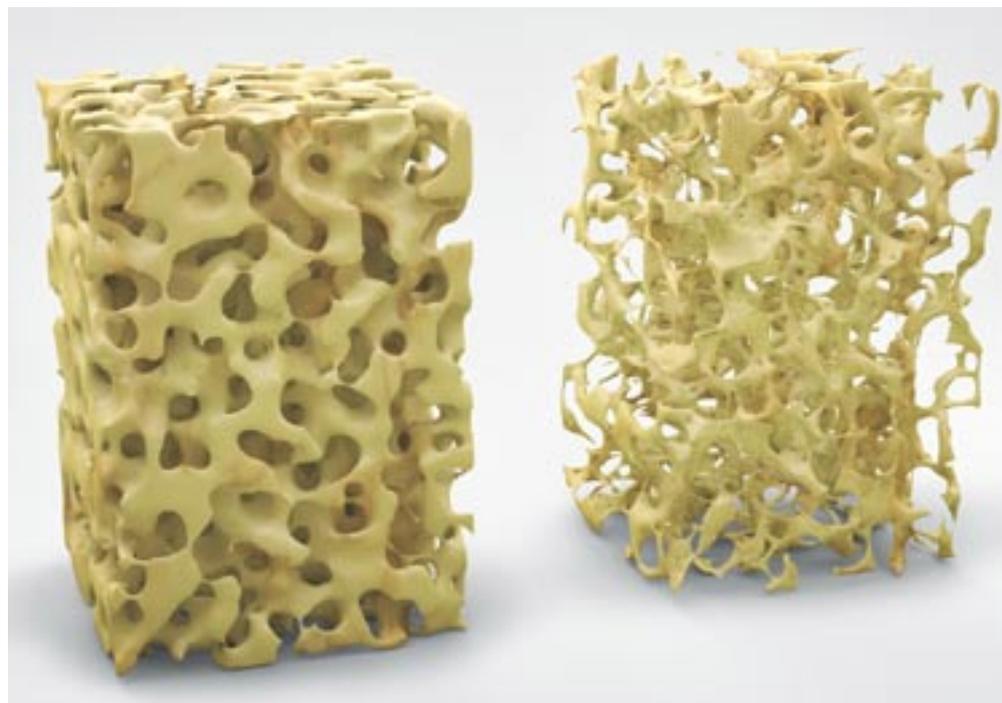
Vitamin D bringt nämlich das Kalzium in die Knochen und bewirkt damit eine gute Knochengesundheit. Ein schwerer Vitamin-D-Mangel hat darüber hinaus noch eine direkte schwächende Auswirkung auf die Muskeln, sodass dadurch noch ein höheres Sturzrisiko zusätzlich zustande kommt. Die krankhaft weichen, zerbrechlichen Knochen aufgrund von Vitamin-D-Mangel und unzureichender Kalziumeinlagerung in den Knochen bewirken bei Kindern die oben erwähnte Rachitis und bei Erwachsenen die sogenannte Osteoporose. Es ist nun aber nicht zu folgern, dass etwa große Mengen Milch gebraucht würden, denn Kalzium ist längst keine so kritische Substanz wie Vitamin-D und in unserer Ernährung in der Regel reichlich vorhanden. Mandeln sind eine sehr gute Kalziumquelle. Eine alleinige Kalziumbehandlung bringt sowieso nichts und hat keinen Einfluss auf das Sturz- und Knochenbruchrisiko, es muss schon Vitamin D und eventuell zusätzlich Kalzium sein!

Welches Fazit lässt sich für uns als Gesundheitsreformer nun aus allen diesen Informationen ziehen?

Erstens: Die traditionellen Empfehlungen der adventistischen Gesundheitsbotschaft haben sich einmal mehr als wissenschaftlich-medizinisch zutreffend und hilfreich erwiesen, was die prophetische Begabung Ellen Whites erneut bestätigt. Dies bezieht sich auf die regelmäßige Bewegung zur Muskelkräftigung und Erhalt der Koordination sowie Aufenthalt in der Sonne und im Licht zur Bildung von Vitamin D. Damit gehören wir dann vielleicht zu den 50 % der Personen, die keinen Vitamin-D-Mangel aufweisen.

Zweitens: Es empfiehlt sich eine gelegentliche Blutuntersuchung beim Hausarzt auf 25-OH-Vitamin-D, und – wenn notwendig – eine Substitution (Nahrungsergänzung) mit Vitamin-D. Hierfür stehen preisgünstige Präparate auch ohne Laktose und Gelatine zur Verfügung.

Drittens: Eine ausreichende Versorgung mit Kalzium ist ebenfalls zusätzlich wichtig, was jedoch meist kein Problem ist. Hierfür sind Mandeln sehr zu empfehlen. Die gesundheitliche Bedeutung von Mandeln wurde von Ellen White ebenfalls betont, sodass sich hier der Kreis schließt. □



Sie bekommen den **Herold der Reformation** noch nicht regelmäßig? Oder Sie ziehen um? Dann schicken Sie uns bitte diesen Abschnitt ausgefüllt zurück. Der Bezug ist kostenfrei!

(Bitte senden an:)

Wegbereiter Verlag
Eisenbahnstr. 6

D-65439 Flörsheim/M

(Bitte Zutreffendes ankreuzen bzw. ausfüllen:)

Ich/Wir möchte(n) den Herold der Reformation ab Quartal ___/2021 beziehen.

Meine/unsere Adresse hat sich geändert. Sie lautet jetzt wie folgt:

Name, Vorname

Straße + Nr.:

PLZ + Ort:

Telefon-Nr.: (für eventuelle Rückfragen)

Online-Gottesdienste



Eine kleine Liste von Sprachen, in denen die Gottesdienste ganz oder teilweise über das Internet abgehalten werden.

Englisch

Portugiesisch

Spanisch

Rumänisch

Kroatisch

Serbisch

Deutsch

Italienisch

Ungarisch

Viele unserer weltweiten Gemeinden wurden leider aufgrund der COVID-19 Pandemie in den letzten Monaten geschlossen. Manche Länder lockern mittlerweile die Einschränkungen, andere können es noch nicht oder verschärfen die Maßnahmen sogar. Trotz allem hat der Herr in seiner Gnade seinem Volk Möglichkeiten erschlossen, wie sie in der Krise gemeinsam Gottesdienst feiern können.

Wir danken dem Herrn für die Freiheit, die wir trotz allem noch genießen und sein Wort studieren können. Die Geschwister auf der ganzen Welt – und unter besonderem Einsatz von Jugendlichen, die sich mit der neuen Technologie auskennen – haben sich dafür eingesetzt, dass wir Online-Gottesdienste feiern können. Sabbatschulen, Jugend- und Kinder-Sabbatschule und nicht zuletzt Predigten, Bibel-, Gebets- und Erfahrungsstunden wurden so abgehalten.

Wir danken dem Herrn, dass an vielen Plätzen unsere Geschwister kreativ geworden sind und sich nicht einfach mit der Situation abgefunden haben, sondern Wege und Möglichkeiten gesucht haben und nutzen, um das Evangelium weiter zu verbreiten.

Möge der Herr weiterhin mit uns sein und seinen Segen ausschütten, damit viele noch die Wahrheit hören können, und uns seine Gnade schenken, bereit zu sein, wenn er wiederkommt.